Die Kosmos Mittelmeer flora



Über Über Fotos

SEIT 1822

KOSMOS—NATURFÜHRER



Mehr als 1600 Arten alphabetisch nach Familien

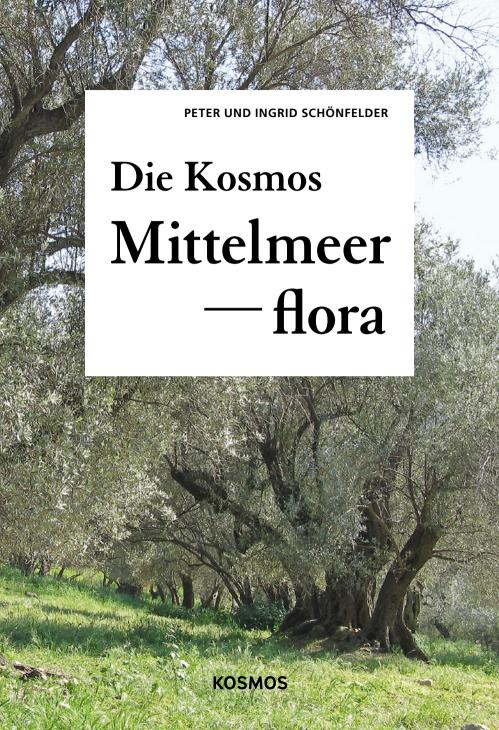
EXTRA: DIE 133 HÄUFIGSTEN NUTZ-UND ZIERPELANZEN

PETER UND INGRID SCHÖNFELDER

PETER UND INGRID SCHÖNFELDER

Die Kosmos Mittelmeer — flora





Die Kosmos-Mittelmeerflora

Die Kosmos- Mittelmeerflora		Caprifoliaceae Geißblattgewächse, Caryophyllaceae Nelkengewächse	164
		Celastraceae Spindelstrauchgewächse	170
Vorwort	. 9	Chenopodiaceae Gänsefußgewächse	172
Einführung – Hinweise zum Gebrauch des		Cistaceae Zistrosengewächse	174
Buches	10	Cneoraceae Zwergölbaumgewächse	180
Klima	13	Convolvulaceae Windengewächse	182
Lebensformen	14	Coriariaceae Gerberstrauchgewächse,	
Vegetationsstufen	15	Corylaceae Haselnussgewächse	184
Die wichtigsten Lebensgemeinschaften	16	Crassulaceae Dickblattgewächse	186
Botanische Fachausdrücke in Zeichnungen .	28	Cucurbitaceae Kürbisgewächse,	
Schlüssel zur Bestimmung der Pflanzen-		Cynomoriaceae Hundskolben-	
familien	32	gewächse, Datiscaceae Scheinhanf-	
Abkürzungen und Symbole	51	gewächse	188
		Dipsacaceae Kardengewächse	190
Die Familien der Mittelmeerflora		Ericaceae Heidekrautgewächse	192
Equisetaceae Schachtelhalmgewächse,		Euphorbiaceae Wolfsmilchgewächse	194
Isoëtaceae Brachsenkrautgewächse,		Fabaceae (Papilionaceae) Schmetterlings-	
Marsileaceae Kleefarngewächse,		blütler	200
Polypodiaceae s.l. Tüpfelfarn-		Fagaceae Buchengewächse	238
gewächse	52	Frankeniaceae Frankeniengewächse,	
Selaginellaceae Moosfarngewächse	56	Gentianaceae Enziangewächse	242
Cupressaceae Zypressengewächse	58	Geraniaceae Storchschnabelgewächse	244
Ephedraceae Meerträubelgewächse	60	Gesneriaceae Gesneriengewächse,	
Pinaceae Kieferngewächse	62	Globulariaceae Kugelblumengewächse,	
Acanthaceae Akanthusgewächse,		Hamamelidaceae Hamamelisgewächse,	
Aceraceae Ahorngewächse	66	Hypericaceae (Guttiferae)	
Aizoaceae Eiskrautgewächse, Amaran-		Johanniskrautgewächse	246
thaceae Fuchsschwanzgewächse	68	Lamiaceae (Labiatae) Lippenblütler	248
Anacardiaceae Sumachgewächse	70	Lauraceae Lorbeergewächse,	
Apiaceae (Umbelliferae) Doldenblütler	72	Lentibulariaceae Wasserschlauch-	
Apocynaceae Hundsgiftgewächse	84	gewächse, Linaceae Leingewächse	270
Aristolochiaceae Osterluzeigewächse	86	Loranthaceae Mistelgewächse	272
Asclepiadaceae Seidenpflanzengewächse	88	Lythraceae Weiderichgewächse,	
Asteraceae, Asteroideae Röhrenblütige		Malvaceae Malvengewächse	274
Korbblütler	90	Moraceae Maulbeergewächse,	
Asteraceae, Cichorioideae Zungenblütige		Myrtaceae Myrtengewächse,	
Korbblütler	126	Oleaceae Ölbaumgewächse	278
Berberidaceae Berberitzengewächse,		Orobanchaceae Sommerwurzgewächse,	
Betulaceae Birkengewächse,		Oxalidaceae Sauerkleegewächse	280
Boraginaceae Raublattgewächse	136	Paeoniaceae Pfingstrosengewächse,	
Brassicaceae (Cruciferae) Kreuzblütler	146	Papaveraceae Mohngewächse	282
Buxaceae Buchsbaumgewächse,		Plantaginaceae Wegerichgewächse	286
Cactaceae Kakteen	156	Platanaceae Platanengewächse,	
Caesalpiniaceae Johannisbrotgewächse,		Plumbaginaceae Bleiwurzgewächse	288
Campanulaceae Glockenblumen-		Polygalaceae Kreuzblumengewächse,	
gewächse	158	Polygonaceae Knöterichgewächse	292
Capparaceae Kaperngewächse	162	Primulaceae Primelgewächse	294

	Araliaceae Araliengewächse,	
	Asclepiadaceae Seidenpflanzen-	
	gewächse, Asteraceae Korbblütler,	
298	Basellaceae Schlingmeldengewächse	416
	Bignoniaceae Trompetenbaumgewächse,	
306	Bombacaceae Wollbaumgewächse,	
308	Caesalpiniaceae Johannisbrotgewächse.	418
312	Casuarinaceae Kasuarinengewächse	
•	Celastraceae Spindelstrauchgewächse,	
316		
-		
318	•	422
-		·
55		
334		424
	_	
336	• •	
338		428
	Moraceae Maulbeergewächse	430
342		
• .		
344		434
	Oleaceae Ölbaumgewächse, Passifloraceae	
	Passionsblumengewächse, Pedaliaceae	
346	Sesamgewächse	436
350	Phytolaccaceae Kermesbeerengewächse,	
	Pittosporaceae Klebsamengewächse,	
354	Platanaceae Platanengewächse,	
	Plumbaginaceae Bleiwurzgewächse,	
356	Polygalaceae Kreuzblumengewächse	438
360	Proteaceae Proteusgewächse, Punicaceae	
362	Granatapfelgewächse, Rosaceae Rosen-	
382	gewächse, Rutaceae Rautengewächse	440
400	Scrophulariaceae Rachenblütler,	
	Simaroubaceae Bittereschengewächse	442
410	Solanaceae Nachtschattengewächse	444
	Sterculiaceae Sterkuliengewächse,	
	Vitaceae Weinrebengewächse	446
	Agavaceae Agavengewächse,	
		448
	Bananengewächse, <i>Poaceae</i> Süßgräser.	450
412		
414	Register	454
	336 338 3312 336 3334 3336 3338 3340 3342 3354 3356 3360 3354 3356 3360 3352 3400 4410	Asclepiadaceae Seidenpflanzengewächse, Asteraceae Korbblütler, Basellaceae Schlingmeldengewächse. Bignoniaceae Trompetenbaumgewächse, Bombacaceae Wollbaumgewächse, Caesalpiniaceae Johannisbrotgewächse. Casuarinaceae Kasuarinengewächse. Celastraceae Spindelstrauchgewächse, Crassulaceae Dickblattgewächse, Crassulaceae Dickblattgewächse, Cucurbitaceae Kürbisgewächse, Ebenaceae Ebenholzgewächse, Euphorbiaceae Wolfsmilchgewächse, Euphorbiaceae Wolfsmilchgewächse, Fabaceae Schmetterlingsblütler Lamiaceae Lippenblütler, Lauraceae Lorbeergewächse, Malvaceae Malvengewächse Meliaceae Zedrachgewächse, Mimosaceae Mimosengewächse Myrtaceae Myrtengewächse, Nyctaginaceae Winderblumengewächse Oleaceae Ölbaumgewächse, Passifloraceae Passionsblumengewächse, Pedaliaceae Sesamgewächse Oleaceae Cibaumgewächse, Pedaliaceae Sesamgewächse Phytolaccaceae Kermesbeerengewächse, Pittosporaceae Klebsamengewächse, Pittosporaceae Klebsamengewächse, Pittosporaceae Klebsamengewächse, Polygalaceae Kreuzblumengewächse Proteaceae Proteusgewächse, Punicaceae Granatapfelgewächse, Rosaceae Rosengewächse, Rutaceae Rautengewächse Scrophulariaceae Rachenblütler, Simaroubaceae Bittereschengewächse Solanaceae Nachtschattengewächse Sterculiaceae Sterkuliengewächse, Verbenaceae Eisenkrautgewächse, Vitaceae Weinrebengewächse, Arecaceae Palmen



Vorwort

Die "Kosmos Mittelmeerflora" erschien erstmals 1984 und wurde 2008 völlig neu bearbeitet, neu bebildert und die Zahl der aufgenommenen und abgebildeten Arten mehr als verdoppelt. Nach dem unerwarteten Tod von Prof. Dr. Peter Schönfelder im Jahr 2020 hat sein Schüler Ralf Jahn die Aktualisierung und Bearbeitung des Buches übernommen.

In der vorliegenden aktualisierten Auflage wurde die Nomenklatur dem neuesten Stand internationaler Datenbanken umfangreich angepasst. Viele neue Zuordnungen zu Arten. Gattungen und Familien ergeben sich aus molekulargenetischen Untersuchungen der letzten Zeit. Wegen der alphabetischen Anordnung des Buches wurden sie oft in Klammern gesetzt. Zahlreiche Reisen von der Algarve bis zur Türkei und bis Zypern, von Südfrankreich bis Tunesien und Marokko haben Peter und Ingrid Schönfelder die Flora des Mittelmeergebietes nähergebracht. Besonders begeistert haben sie die Floren der Inseln mit ihren Endemiten, von den Balearen Korsika Sardinien Sizilien und Malta bis Korfu, Kreta, Rhodos und Zypern, von denen allerdings immer nur eine kleine Auswahl abgebildet werden konnte.

Auch wenn die vielen Millionen Touristen in den Ländern rund um das Mittelmeer oft "nur" das warme Klima und die langen Strände suchen, und wenn sie Pflanzen wahrnehmen, meist nur die auffälligen Zierpflanzen der Hotelanlagen und Orte, so hat die Zahl der Naturliebhaber doch zugenommen, die im Mittelmeergebiet wandern und sich für die Vielfalt der mediterranen Pflanzenwelt interessieren. Zwar haben

die ständig wachsenden Tourismus-Anlagen in den letzten drei Jahrzehnten gerade in Küstennähe sehr viel Natur unwiederbringlich zerstört, aber man findet immer noch naturnahe Strandabschnitte, Macchien und Garigues, Felsfluren und Wälder. Auch bei den vielen Zeugnissen der zum Teil jahrtausendealten Kulturen kann man manche interessante Blütenpflanze zwischen griechischen und römischen Ruinen oder mittelalterlichen Mauern antreffen. Das Kulturland vor allem die frijher extensiv bewirtschafteten Ölbaumhaine, ist – genauso wie die Felder in Mitteleuropa – artenärmer geworden, und man muss nach artenreicheren Beständen heute suchen. Die weit verbreitete Herbizidanwendung in den oft bewässerten Ölbaumkulturen ist im Frühiahr immer wieder erschreckend. Die Vielfalt der Flora ist mit über 24 000 Arten in den Ländern rund um das Mittelmeer beträchtlich, allein für die Iberische Halbinsel rechnet man heute mit etwa 7700, für Italien mit 6700, für Griechenland mit 5700, jeweils einschließlich der Inseln, und für die Türkei mit 9200 Arten. Viele von ihnen kommen nur in kleinen oder kleinsten Gebieten und in den Gebirgen vor. So stellen die über 1600 in diesem Buch beschriebenen und über 1200 abgebildeten Arten auch weiterhin nur eine Auswahl dar. Aber die häufigeren Pflanzen, wird der Interessierte hier wiederfinden und bestimmen können. Gelegentlich allerdings wird er auf eine Pflanze stoßen, die hier nicht abgebildet ist, und damit "Neues" entdecken, so wie es Peter und Ingrid Schönfelder bei jeder Reise irgendwo im Mittelmeergebiet erging.

Einführung – Hinweise zum Gebrauch des Buches

Auswahl der Arten

Unser Anliegen ist es, in diesem Buch einen möglichst gleichmäßigen Querschnitt durch alle Pflanzenfamilien zu geben, von den Farnen bis zu den Orchideen, und dabei die attraktiven ebenso zu berücksichtigen wie die unscheinbaren, wie zum Beispiel die Gräser. Im Vordergrund stehen die weit verbreiteten Arten, die im ganzen Mittelmeergebiet vorkommen, daneben aber auch charakteristische Vertreter, die nur in Teilbereichen, sei es im Westen oder Osten anzutreffen sind, schließlich beispielhaft auch auf kleine Gebiete beschränkte Arten ("Endemiten") z. B. der Balearen, Korsikas oder Kretas. Der Schwerpunkt liegt auf den Sippen der immergrünen, mediterranen Stufe, daneben werden auch eine größere Anzahl von Arten der sommergrünen submediterranen Stufe berücksichtigt, aber nur einzelne der mediterranen Gebirgsvegetation. Auf die Wiedergabe von Arten, die auch in den deutschen Floren enthalten und damit in entsprechenden Büchern abgebildet sind, wird meist zugunsten möglichst vieler charakteristischer Arten des Mittelmeerraumes verzichtet. Deshalb kann auch eine deutsche Flora im Reisegepäck zusätzlich niitzlich sein

Anordnung der Familien

Sie erfolgt alphabetisch nach den wissenschaftlichen Namen der Familien, Gattungen und Arten, da die Meinungen über die Verwandtschaftsverhältnisse durch viele neue Erkenntnisse der systematischen Forschung mit molekularen Methoden heute noch einem ständigen Wechsel unterliegen. Die Hauptgruppen der Farnpflanzen, Nacktsamer, Zweikeimblättrigen und Einkeimblättrigen werden in getrennten Abschnitten dargestellt und mit Farbbalken in der Kopfzeile gekennzeichnet: grün, braun, gelb und rot, blau schließlich die Nutz- und Zierpflanzen.

Benennung der Familien, Gattungen und Arten

Die Nomenklatur der wissenschaftlichen Namen richtet sich weitgehend nach den Datenbanken Euro+Med und Plants of the World online (siehe Literaturverzeichnis), in Einzelfällen auch nach neueren Landesfloren. wie der Flora Hellenica oder der Flora Iberica. oder einzelnen Monografien. In diesen Werken werden manche Gattungen und Arten in ihrem Umfang neu gefasst, teilweise in mehrere Gattungen bzw. Arten aufgespalten, teilweise kehrt die Benennung aber auch zu schon vor Jahrzehnten gebräuchlichen Namen zurück. So weit es der Platz erlaubt, werden früher in entsprechenden Büchern verwendete Namen als Synonyme in Klammern angegeben, gegebenenfalls finden sich in Klammern selten auch neuere Namen, die wir hier (noch) nicht akzeptieren. Die Nomenklatur der Korbblütler Asteraceae folgt überwiegend der Euro+Med Pflanzen-Datenbank im Internet (http://ww2.bgbm.org/ EuroPlusMed). Bei den Orchideen wurden in den letzten beiden Jahrzehnten zahlreiche, kleinräumig verbreitete Sippen oft im Artrang beschrieben. Wir übernehmen hier überwiegend die Nomenklatur von Baumann et al. (2006). die ebenso wie Kreutz (2004) viele nahe verwandte Sippen als Unterarten zusammenfassen. Eine Reihe von Arten der Gattung Orchis wird aufgrund neuerer Untersuchungen in Zukunft wohl zu den Gattungen Anacamptis und Neotinea gestellt werden müssen (Kretzsch-MAR, ECCARIUS & DIETRICH 2007), eine Erkenntnis, der wir uns aus praktischen Gründen hier noch nicht anschließen. Die Benennung der Familien erfolgt konservativ, die neue Zuordnung verschiedener Gattungen zu anderen Familien aufgrund molekularer Untersuchungen wird hier noch nicht durchgeführt, wie z.B. bei einer Anzahl von Gattungen der Scophulariaceae zu den Plantaginaceae. Die Polypodiaceae und die Liliaceae im weiteren Sinn werden noch im Zusammenhang dargestellt, auch wenn sie nach heutiger systematischer Auffassung in eine Vielzahl von Familien aufgespalten werden, über deren Abgrenzung und Bezeichnung noch unterschiedliche Meinungen herrschen. Die Namen dieser Familien werden bei den einzelnen Gattungen aber in Klammern angeführt. Die Benennung der Zierpflanzen erfolgt überwiegend nach der European Garden Flora. Die Angabe des oder der Autoren ist für die wissenschaftlich eindeutige Identifizierung einer Art notwendig.

Deutsche Namen

Die deutschen Namen haben wir – so weit vorhanden – von älteren deutschsprachigen Büchern über die Mittelmeerflora übernommen oder von den wissenschaftlichen Namen abgeleitet, seltener auch nach einer charakteristischen Eigenschaft der betreffenden Pflanze neu gebildet.

Bestimmung der Pflanzen

Für das Auffinden einer Pflanze in diesem Buch gibt es mehrere Möglichkeiten: Zunächst kann man mit den Beispielfotos in den Klappen oder dem Inhaltsverzeichnis zu einer Familie gelangen und dann entsprechend weiterblättern und vergleichen. Falls man schon eine Vermutung hat, sucht man über das Register der wissenschaftlichen und deutschen Namen (S. 454) eine bestimmte Familie, Gattung oder Art auf, Ohne Vorkenntnisse kann man mit dem Bestimmungsschlüssel (S. 32) die Familie ermitteln und sich dabei gleichzeitig ihre wichtigsten Merkmale erarbeiten, wobei die Detailfotos hilfreich sind. Schließlich kommt man durch Vergleich mit den Fotos und zugehörigen Textbeschreibungen sicher zu 1136 im Mittelmeergebiet heimischen Arten und kann rund 380 weitere Arten mit hoher Wahrscheinlichkeit ansprechen.

Gliederung der Artbeschreibungen

Am Anfang jedes Textes stehen Angaben zur Größe. Bei den Blütezeiten wurde eine mittlere Schwankung und Dauer berücksichtigt, im äußersten Süden kann der erste Beginn der Blüte noch eher und an der Nordgrenze sowie in größerer Höhe der Anfang und das Ende der

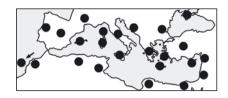
Blütezeit noch später liegen. Die üblichen Zeichen der Lebensformen werden auf S. 51 erklärt. Merkmale Die Beschreibung beginnt mit dem Aufbau des Sprosses und seiner Beblätterung. Es folgen Angaben zu Blütenstand, Blüte und Frucht. Besonderer Wert wurde dabei auf solche Merkmale gelegt, die zur Unterscheidung von verwandten, eventuell unter "Weitere Arten" erwähnten Pflanzen herangezogen werden können. Bei der ersten Art einer Gattung werden ihre Merkmale oft ausführlicher beschrieben. bei den folgenden nur wichtige Unterschiede genannt. In diesem Abschnitt finden sich auch Hinweise auf die Gliederung in Unterarten oder die Bedeutung als Nutz- oder Heilpflanze. Die verwendeten Fachausdrücke werden auf den Seiten 28-31 mit schematischen Abbildungen erläutert.

Vorkommen Die hier aufgeführten mediterranen Vegetationstypen, wie Macchie oder Garigue usw. werden auf den Seiten 14–27 dargestellt. Die Verbreitung im Mittelmeergebiet wird in einem Kärtchen gezeigt (siehe unten). Vorkommen außerhalb des Mittelmeerraumes werden auch im Text nicht erwähnt, mit Ausnahme des gelegentlichen Vordringens bis Mitteleuropa. Zahlreiche, besonders einjährige Arten der Mittelmeerflora sind heute in den Regionen mit mediterranem Klima weltweit von Kalifornien bis Australien und Neuseeland eingebürgert.

Weitere Arten Hier werden weitere, meist ähnliche Arten mit ihren Merkmalen aufgeführt. Soweit sie abgebildet sind, findet sich am Rand die Ziffer des Fotos und ein fett gedruckter deutscher Name. Die Verbreitungsangaben folgen in Klammern. Blütezeit und Standort werden nur dann genannt, wenn sie wesentlich von der vorhergehenden Art abweichen.

Verbreitungskärtchen

Die Verbreitung der Hauptarten wird in Kärtchen dargestellt, mit jeweils einem Punkt für Vorkommen in den größeren Ländern und Inseln. Kleinere Länder wurden zusammengefasst, so Sizilien mit Malta, die Staaten der nord-



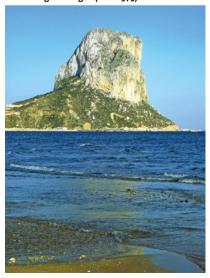
westlichen Balkanhalbinsel: Slowenien. Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro, Kosovo, Albanien und Mazedonien, außerdem Syrien mit Libanon sowie Israel mit Jordanien. Ein Punkt wurde auch eingetragen. wenn die Art in einem Gebiet nur verwildert und eingebürgert vorkommt, dies wird im Text unter "Vorkommen" angemerkt. Am SW-Rand der Karte wurde gegebenenfalls auch ein Punkt für Vorkommen auf den Kanarischen Inseln eingetragen, da hier viele Beziehungen zur Mittelmeerflora bestehen. Manche dieser Arten sind dort allerdings nicht ursprünglich, in vielen Fällen ist der Status noch nicht ausreichend geklärt. Während viele Arten im gesamten Mittelmeergebiet (siehe Karte) vorkommen, sind andere auf das westliche Mittelmeergebiet, d. h. die Iberische Halbinsel, meist auch Teile Nordwestafrikas und Südfrankreichs beschränkt. Auf die Apenninhalbinsel greifen sowohl westmediterrane als auch ostmediterrane Arten über. während die Zahl der zentralmediterranen geringer ist, deren Verbreitungsgebiet Italien und meist auch die umliegenden Inseln einschließt. Die Areale der zahlreichen ostmediterranen Arten können recht unterschiedlich sein. teilweise umfassen sie nur die südliche Balkanhalbinsel, oft bis zu den ostägäischen Inseln, teilweise reichen sie aber auch über die Türkei oder Zypern bis nach Israel und Nordägypten.

Naturschutz

In den meisten Ländern am Mittelmeer gibt es heute eine mehr oder weniger umfangreiche Naturschutzgesetzgebung mit der Ausweisung von Naturschutzgebieten, Nationalparks und Naturparks (mit wesentlich geringerer Schutzfunktion). Rote Listen gefährdeter Pflanzen existieren beispielsweise für Spanien und Griechenland mit umfangreichen Informationen über diese Arten (Bañares Baudet & al. 2003, PHITOS & al. 2009). Auch durch die deutsche Bundesartenschutzverordnung sind eine Reihe seltener Arten des Mittelmeerraumes geschützt, ebenso durch europäische (FFH) und internationale Regelungen (CITES).

Das Hauptproblem aber ist nach wie vor der fortschreitende Ausbau der touristischen Infrastruktur an vielen für die Urlauber interessanten Küsten ohne Rücksicht auf die Reste unversehrter Natur. So haben hier die naturnahen Bereiche in einigen Mittelmeerländern deutlich abgenommen und schrumpfen noch ständig weiter. Gerade dort kommen aber manche der interessanten Endemiten vor, die zu ihrer Erhaltung auf intakte Lebensgemeinschaften angewiesen sind. Eine weitere Bedrohung für die Natur bildet in großen Bereichen die Überweidung durch Schafe und Ziegen, die

Am Peñón d'Ifach (Prov. Valencia, Spanien) mit vielen interessanten Arten wird heute der Versuch unternommen, Naturschutz und Tourismus in Einklang zu bringen (Foto 1973)

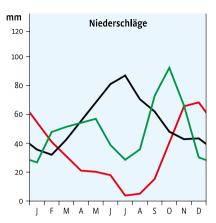


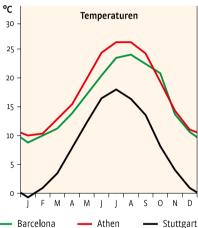
die bereits in der Antike begonnene Degradation der Vegetation von Wäldern über Macchien und Garigues bis zu Felsfluren immer weiter fortsetzt. Einige seltene Arten kann auch der Pflanzenliebhaber gefährden, wenn er rücksichtslos sammelt und fotografiert. Neben den durch nationale und internationale Gesetze geschützten Arten sollte der wahre Naturfreund alle Pflanzen schützen, ganz besonders aber, wenn er erkennt, dass diese selten sind.

Klima

Das Vorkommen der Mittelmeerflora ist wesentlich abhängig vom typischen Mittelmeerklima. So wird es – ebenso wie die Verbreitung charakteristischer Pflanzenarten und Formationen – zur Abgrenzung des Mittelmeerraumes herangezogen. Wir wollen seine Grundzüge deshalb zunächst kurz darstellen:

Die Niederschläge entsprechen in ihrer Summe mit etwa (400–)500–900 mm pro Jahr durchaus weiten Bereichen Mitteleuropas (zum Vergleich: Stuttgart 680 mm, Hamburg 710 mm, München 950 mm). Die Unterschiede sind allerdings vom feuchteren Westen und von Gebieten im Regenstau der Gebirge bis zum Süd- und Ostrand des Mittelmeergebietes recht groß. Ganz anders als in Mitteleuropa ist dagegen die Verteilung der Niederschläge: Während sie bei uns das ganze Jahr über fallen, mit einem deutlichen Maximum im Sommer, konzentrieren sie sich dort auf das Winterhalbjahr, etwa von Oktober bis April. Die Sommermonate sind trocken, Juli und August können fast vollständig niederschlagsfrei sein. Das zeigt auch das Diagramm der Niederschlagsverteilung (oben), in dem der Jahresgang von Athen und Barcelona mit Stuttgart verglichen wird. Insgesamt ist die Kurve von Barcelona mit jährlich 600 mm wesentlich höher als die von Athen (380 mm Jahresdurchschnitt), das Maximum liegt in Barcelona bereits zu Beginn des Winterhalbjahres im Oktober, in Athen dagegen im Dezember. Die Kurve von Stuttgart veranschaulicht den typisch





Jahresgang der Niederschläge (oben) und der Temperaturen (unten).

mitteleuropäischen Verlauf mit einem Niederschlagsmaximum im Hochsommer.
Der Temperaturverlauf bildet das zweite wichtige Kennzeichen des Mittelmeerklimas: Der Winter ist mild, die Durchschnittswerte der Temperatur liegen auch im kältesten Monat Januar meist zwischen 5° und 10°C. Kurze Frostperioden treten in Meeresnähe regelmäßig nur im nördlichen Mittelmeergebiet auf, im Süden fehlen sie fast völlig. Auch im Sommer sind die Durchschnittswerte wesentlich höher

als bei uns in Mitteleuropa, die Tagesmaxima der Lufttemperatur können im Juli und August oft 30 °C überschreiten, die Bodentemperaturen offener Standorte steigen dann bis auf etwa 70 °C. Vergleicht man die Kurve der Monatsmittelwerte der Temperatur (unten), so haben alle drei Kurven ihr Maximum im Juli/August, die von Athen liegt allerdings deutlich über der von Barcelona und im Durchschnitt fast um 10 °C über der von Stuttgart.

Dieser typisch mediterrane Klimaverlauf mit feuchtgemäßigten Wintern und trockenheißen Sommern ist dadurch bedingt, dass im Winter die von Island zum europäischen Kontinent ziehenden Tiefdruckgebiete weit nach Süden ins Mittelmeergebiet übergreifen und hier die Winterregen bringen. Im Sommer dehnt sich das Azorenhoch bis in den Mittelmeerraum aus und drängt die Tiefdruckgebiete nach Mittel- und Nordeuropa ab. Das Mediterrangebiet liegt dann im trockenen Klimabereich der Subtropen, wobei sich dies im kontinentaleren Osten und Süden wesentlich stärker auswirkt als im atlantiknäheren Westen und Norden.

Lebensformen

Gehölze

Das Gebiet des Mittelmeerklimas ist gleichzeitig das Gebiet der mediterranen Hartlaubvegetation und der Ölhaum-Kulturen. Bäume und Sträucher sind an diese Klimaverhältnisse meist dadurch angepasst, dass sie hartlaubige, ledrige, immergrüne Blätter haben, die zwei bis mehrere Jahre alt werden, mit denen sie die sommerlichen Dürreperioden überstehen. Sie können dadurch das ganze Jahr über Stoffe produzieren, solange nicht der Wassermangel im Sommer Einschränkungen erfordert. Der Charakterbaum der natürlichen Vegetation im größten Teil des Mittelmeergebietes ist die Stein-Eiche Quercus ilex, im Westen und Osten gebietsweise ersetzt durch andere Eichen-Arten. Ähnliche Blattformen zeigen auch manche Sträucher des Unterwuchses dieser Wälder

wie die Erdbeerbaum-Arten Arbutus andrachne und A. unedo. der Immergrüne Schneeball Viburnum tinus oder der Immergrüne Kreuzdorn Rhamnus alaternus Viele Gehölze haben. ihre immergrünen Blätter weiter reduziert zu schmaleren, elliptischen bis linealen Blattformen wie der Charakterbaum des Kulturlandes, der Ölbaum Olea europaea, außerdem Rosmarin Rosmarinus officinalis. Schmalblättrige Steinlinde Phillyrea angustifolia sowie Oleander Nerium oleander. Manche verfügen nur über Schuppenblätter wie die Behaarte Spatzenzunge Thymelaea hirsuta, die Tamarisken Tamarix spec. oder Heide-Arten wie Erica arborea oder E. multiflora. Auch einige charakteristische Dornsträucher haben nur sehr kleine Blättchen hzw verlieren sie im Sommer verschiedene Ginster-Arten Genista corsica oder G. acanthoclada und Dornginster-Arten Calicotome villosa und C. spinosa, die Wolfsmilch-Arten Euphorbia acanthothamnos und E. spinosa oder Dornige Bibernelle Sarcopoterium spinosum. Rutensträucher wie Meerträubel Ephedra spec., Pfriemenginster Spartium junceum, Gewöhnliche Retama Lygos sphaerocarpa und Binsen-Kronwicke Coronilla juncea verlieren in der sommerlichen Trockenheit die älteren Blätter ebenso wie die Salbeiblättrige Zistrose Cistus salviifolius. Der vollständige Laubwurf z. B. bei der Baumartigen Wolfsmilch Euphorbia dendroides im Sommer bildet dagegen eine Ausnahme

Geophyten

Viele Kräuter sind auf die mediterrane Klimarhythmik eingestellt, indem sie als Erdpflanzen, Geophyten, mit Rhizomen, Zwiebeln oder Knollen die trockene Sommerzeit unterirdisch überdauern und uns im Frühjahr mit ihrer Blütenfülle begeistern wie alle Orchideen, aber auch Liliengewächse wie Affodill-Arten Asphodelus spec. und Affodeline Asphodeline spec., Tulpen Tulipa spec., Schachblumen Fritillaria spec., Milchstern- und Blaustern-Arten Ornithogalum spec. und Scilla spec., Traubenhyazinthen Muscari spec. und Lauch-Arten Allium spec., aber auch

Narzissengewächse Narcissus spec., Pancratium spec. und Sternbergia spec. sowie Schwertliliengewächse Iris spec. Nur einzelne Vertreter dieser Familien blühen im Herbst.

Annuelle

Schließlich sind viele Arten, besonders die der offenen Standorte, an das Überdauern der sommerlichen Dürreperiode dadurch angepasst. dass sie als Einjährige, Annuelle, diese ungünstige Jahreszeit als Samen überleben, im Herbst und Winter auskeimen und dann vom Spätwinter bis zum Frühling zur Blüte kommen, um am Abschluss ihres Lebenszyklus wieder neue Samen auszubilden. Diese Lebensform ist im Mittelmeergebiet in mancher Gattung vertreten, die in unserer mitteleuropäischen Flora nur ausdauernde Arten ausbildet, wie bei den Brillenschötchen Biscutella didyma, den Lupinen Lupinus angustifolius, Kronwicken Coronilla scorpioides, Hufeisenklee-Arten Hippocrepis unisiliauosa, aber auch bei Wegerich-Arten Plantago afra oder Gänseblümchen Bellis annua.

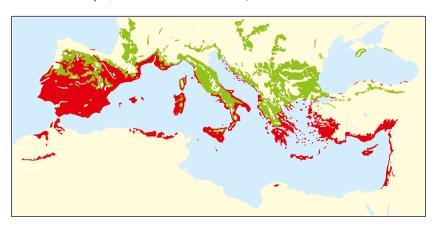
Blütezeit

Während sich die Blüte in den meisten unserer mitteleuropäischen Lebensgemeinschaften vom Frühjahr bis in den Herbst verteilt, konzentriert sie sich im mediterranen Klima viel stärker auf das Frühjahr, besonders aber auf die Monate März, April und Mai. Nur an den besser mit Wasser versorgten Standorten der Küsten und an den wenigen Gewässern blühen auch im Sommer noch einzelne Arten. An trockeneren Standorten, aber auch in den Wäldern beginnt die Blüte dann allmählich wieder im Herbst, überwiegend nach den ersten ergiebigeren Niederschlägen.

Vegetationsstufen

Da sich die Klimabedingungen sowohl mit der geografischen Breite von Norden nach Süden als auch mit der Höhenlage in den Gebirgen ändern, verschieben sich die einzelnen Vegetationsstufen entsprechend. Die eigentliche mediterrane Stufe, heute oft auch als mesomediterrane Stufe bezeichnet, die Stufe der immergrünen Eichen und des Ölbaumes, ist im nördlichen Mittelmeergebiet, z. B. in Südfrankreich, Norditalien und Jugoslawien, auf einen schmalen Küstenstreifen beschränkt und reicht nur wenige 100 m in die Höhe. Im Süden steigt sie dann auch in die Gebirge hinauf und dehnt sich weit ins Innere, z. B. des südlichen Spani-

Verbreitung der immergrünen Hartlaubvegetation (rot) und der sommergrünen, submediterranen Wälder (grün). Nach Bohn et. al., LALANDE und QUEZEL & BARBERO, verändert.



ens, aus. Neben den immergrünen Wäldern sind hier besonders immergrüne Strauchformationen, Macchien und Garigues kennzeichnend. Im äußersten Süden der Mediterraneis findet sich als unterste Stufe die **thermomediterrane Stufe**, in der von Natur aus Buschwälder mit dem Johannisbrotbaum *Ceratonia siliqua*, Wildem Ölbaum *Olea europaea* var. sylvestris und verschiedenen Sträuchern vorkommen. Nach Norden und über der mesomediterranen

Stufe schließt sich die submediterrane Stufe, heute oft supramediterrane Stufe genannt. an, deren natürliche Vegetation meist von laubwerfenden, sommergrünen Eichen, insbesondere der Flaum-Eiche Quercus pubescens, gebildet wird. Diese oft lichten, strauch- und unterwuchsreichen Wälder reichen bis an den Südfuß der Alpen, aber auch westlich und östlich um die Alpen herum bis zum Kaiserstuhl und nach Niederösterreich Einzelne ihrer Arten sind mit Vorpostenstandorten auch noch weiter nach Mitteleuropa vorgedrungen. In dieser submediterranen Stufe sind die Sommer bereits nicht ganz so heiß und trocken, die Winter weisen nach Norden und mit der Höhe zunehmende Frostperioden auf, an die die Bäume durch den herbstlichen Laubabwurf angepasst sind. Der Charakterbaum des Kulturlandes ist hier besonders im Westen die Esskastanie Castanea sativa, und auch der Weinbau ist noch verbreitet. Nach Norden und in den Gebirgen im nördlichen

Mittelmeergebiet wie im Apennin und auf der Balkanhalbinsel schließt sich die Bergstufe, die montane oder oreomediterrane Stufe an, die in den feuchteren, nördlichen Bereichen von Buchen- und Laubmischwäldern gebildet wird. Während die Buche am Nordrand ihrer Vorkommen in Südschweden noch auf das Flachland beschränkt ist, steigt sie über Mitteleuropa bis zu ihrer Südgrenze in Sizilien in die montane Stufe an und bildet dort die Waldgrenze. In den trockeneren Teilen des Mittelmeerraumes können von der thermomediterranen bis in die oreomediterrane Stufe Nadelwälder wachsen, gebildet von verschiedenen Kiefern-Arten, in der Letzteren dann auch charakteristische lockere

Wälder aus verschiedenen Tannen, Zypressen und Zedern. Oberhalb der Waldgrenze folgt eine altimediterrane Stufe, teilweise mit Dornpolsterbusch-Vegetation, die regional sehr unterschiedlich ausgebildet ist und viele endemische Arten enthält. Nach Süden klingt die mediterrane Vegetation bei immer geringeren Niederschlagssummen und längerer Dauer der sommerlichen Dürreperiode in lockeren Strauchformationen aus, die dann in Steppen und Halbwüsten übergehen.

Die wichtigsten Lebensgemeinschaften

Sandkiisten

Sandstrände ziehen Urlauber an den Mittelmeerküsten besonders an. In den Touristikzentren sind sie heute oft kahl, durch Planierraupen eingeebnet und von "störenden" Pflanzen gesäubert. Um naturbelassene Sandküsten mit vielfältiger Flora zu finden, muss man sich von Sonnenschirmen und Liegen entfernen und trifft dann vom Frühjahr bis in den Spätsommer hinein immer neue blühende Arten.

Im Spülsaum, direkt oberhalb der Linie, die auch von den höheren Wellen nicht mehr überflutet wird, wächst zwischen dem angeschwemmten Material eine lockere Pflanzengemeinschaft vor allem aus zwei mehr oder weniger sukkulenten Einjährigen, dem Meersenf Cakile maritima und dem Kali-Salzkraut Salsola kali.

Die ersten kleinen, vom Wind laufend veränderten Primärdünen werden von Gräsern gefestigt, die mit langen Ausläufern durch den Sand kriechen und auch immer wieder nach oben durchwachsen, wenn sie überschüttet werden, wie die Strand-Quecke Elytrigia juncea oder das Stechende Vilfagras Sporobolus pungens. Der Strandhafer Ammophila arenaria siedelt schon auf den höheren Sekundär- oder Weißdünen. Dazwischen kommen zahlreiche Arten vor, die in verschiedener Weise an die zeitweise oberflächlich stark austrocknenden und sich aufhei-



Primärdünen mit Strand-Quecke *Elytrigia juncea*, Strand-Wolfsmilch *Euphorbia paralia*s und Schneeweißer Strandfilzblume *Achillea maritima* bei Vartholomio (Peloponnes).

zenden Sandstandorte angepasst sind: Im Frühjahr blüht hier bereits die Strand-Winde Calysteaia soldanella mit dicklichen Blättern und großen Blütentrichtern, aber auch Polster von verschiedenen Schmetterlingsblütlern, besonders Kretischer Hornklee Lotus creticus und Strand-Schneckenklee Medicago marina mit einem Verdunstungsschutz aus silbrig-weißen Haaren, Durch weißfilzige Behaarung schützen sich auch die Schneeweiße Strandfilzblume Achillea maritima und die Strand-Levkoie Matthiola sinuata. Zwei dornige Doldenblütler sind für die barfuß laufenden Strandwanderer besonders ..eindrucksvoll": die Stranddistel Eryngium maritimum mit köpfchenförmig zusammengezogenen Dolden und stahlblau überlaufenen Hochblättern und die Starre Stacheldolde Echinophora spinosa. Beide blühen erst im Hochsommer, ebenso wie die Dünen-Trichternarzisse Pancratium maritimum mit

ihren großen weißen Blüten. Leider wird dieses Narzissengewächs zunehmend gepflückt, sodass es gebietsweise selten geworden ist. Die Büschel von langen, gedrehten Blättern sind schon im Frühjahr zu beobachten, die pechschwarzen, großen Samen noch spät im Herbst. Auf den schon längere Zeit festliegenden Graudünen nehmen die am Grund verholzenden Halbsträucher zu. so das Strand-Kreuzblatt Crucianella maritima oder die Mittelmeer-Strohblume Helichrysum stoechas. Schließlich kommen auch höhere Sträucher auf, gebietsweise besonders der Großfrüchtige Wacholder Juniperus oxycedrus ssp. macrocarpa, der auf solche Dünenstandorte spezialisiert ist, oft aber auch Arten der Garigues und Macchien.

Salzmarschen

Hinter den Dünen, an verlandenden Lagunen mit mehr oder weniger salzhaltigem Wasser



Salzmarschen mit der Grauen Gliedermelde Arthrocnemum macrostachyum in der Camargue (Südfrankreich)



Ausdauernder Strandstern Pallenis maritima an der Punta Amer (Mallorca)

und im Mündungsbereich von Flüssen finden sich Salzmarschen. Wie alle Pflanzengesellschaften extremer Standorte sind sie oft artenarm, häufig dominieren die sukkulenten, strauchigen Gliedermelden Arthrocnemum macrostachyum oder Sarcocornia fruticosa. Auch der Schmalblättrige Strandflieder Limonium angustifolium gehört hier zu den charakteristischen Bewohnern. Mit weiter fortschreitender Verlandung kann dann die Stechende Binse Juncus acutus mit ihren kräftigen, übermannshohen Horsten das Bild etwas artenreicherer Gesellschaften bestimmen, in denen z.B. verschiedene Tausendgüldenkraut-Arten Centaurium spec. oder auch der Salz-Alant Limbarda crithmoides blüben

Felsküsten

An unverbauten Felsküsten findet man im Einflussbereich der salzhaltigen Gischt eine kleine Auswahl oft fleischiger Pflanzen. Häufig sind der Meerfenchel *Crithmum maritimum* oder der Geißkleeartige Hornklee *Lotus cytisoides*. Aber auch das Weißfilzige Greiskraut *Jacobea maritima* oder das unscheinbare Mauerpfeffer-Leimkraut *Silene sedoides* trifft man immer wie-

der an. Von den Strandflieder-Arten der Gattung Limonium gibt es an manchen Küstenabschnitten alle paar Kilometer eine andere, endemische Art, der Ausdauernde Strandstern Pallenis maritima ist auf das westliche und zentrale Mittelmeergebiet beschränkt.

Immergrüne Wälder Eichenwälder

Die für die mediterrane (mesomediterrane) Stufe charakteristischen immergrünen Eichenwälder sind heute selten geworden. Von den waldbildenden Bäumen ist die Stein-Eiche Quercus ilex am weitesten verbreitet, doch sind nach Jahrtausenden menschlicher Einwirkung besonders ältere Steineichenwälder nur noch vereinzelt und nicht sehr großflächig zu finden. Häufiger sieht man die aus Stockausschlägen hervorgegangenen Niederwälder, die bisher regelmäßig zur Brennholz-und Holzkohlengewinnung abgeschlagen wurden, heute aber nach dem Ende dieser Nutzung – wieder höher wachsen können. Steineichenwälder sind verhältnismäßig dunkel. In ihrem Unterwuchs gedeiht eine Anzahl von Sträuchern, die uns als bestandsbildende Arten der Macchien wieder

begegnen werden, wie der Mastixstrauch Pistacia lentiscus. Baum-Heide Erica arborea. Erdbeerbaum Arbutus unedo. Steinlinde Phillyrea latifolia und der Wilde Ölbaum Olea europaea var. sylvestris, daneben auch einige Kletterpflanzen, so der Kletten-Krapp Rubia peregrina oder die Stechwinde Smilax aspera. Die Zahl der krautigen Arten ist dagegen gering: Häufiger finden sich Spitzer Streifenfarn Asplenium onopteris oder Geschweiftblättriges Alpenveilchen Cyclamen repandum. Im südlichen Mittelmeergebiet sind die Bestände der Stein-Eiche bei geringeren Niederschlägen lichter und unterwuchsreicher Auf der Iberischen Halbinsel wird Quercus ilex durch die nahe verwandte Rundblättrige Eiche Quercus ilex ssp. ballota (ssp. rotundifolia) ersetzt und auch die halbimmergrüne Portugiesische Eiche Quercus faginea bildet dort Wälder. Bei höheren Niederschlägen und auf Silikatböden tritt die Kork-Eiche Ouercus suber auf. Da ihre Bestände oft (auch heute

noch) zur Korkgewinnung genutzt werden, sind sie offener und dadurch krautreicher. Gebietsweise kann der Adlerfarn Pteridium aquilinum hier Massenvorkommen bilden. Im östlichen Mittelmeergebiet sind es Quercus calliprinos. die baumförmige Form der Kermes-Eiche Quercus coccifera, und die halbimmergrüne Wallonen-Eiche Quercus ithaburensis ssp. macrolepis, die gelegentlich waldbildend auftreten. In feuchten Schluchten, aber auch im etwas niederschlagsreicheren Küstengebiet, wie an der dalmatinischen Küste, kann der Lorbeerbaum Laurus nobilis beigemischt sein, während er in größeren Beständen kaum anzutreffen ist. In den trocken-wärmsten Gebieten (der thermomediterranen Stufe) dagegen finden sich noch selten immergrüne Buschwälder aus Wildem Ölbaum Olea europaea var. sylvestris, Johannisbrotbaum Ceratonia siliqua und Mastixstrauch Pistacia lentiscus

Steineichenwälder in den Monti Lepini (Provinz Latium, Italien).





Aleppo-Kiefern auf Mallorca

Kiefernwälder

Auch eine Reihe von Nadelbäumen bildet immergrüne Wälder, in der (meso) mediterranen Stufe sind es vor allem zwei Kiefern-Arten, die Pinie *Pinus pinea* und die Aleppo-Kiefer *Pinus* halepensis. Da die Kronen der Kiefern lichter bleiben als die der immergrünen Eichen, sind Kiefernwälder gewöhnlich unterwuchsreicher und bilden wohl den primären Standort mancher Arten, die heute ihren Schwerpunkt in Macchien und Garigues haben. Die Pinie wird schon seit dem Altertum wegen der essbaren Samen ("Pinioli") kultiviert, sodass ihre ursprüngliche Verbreitung heute nicht mehr sicher feststellbar ist, jedoch dürfte sie ihr natürliches Vorkommen wohl auf Sandböden in Küstennähe im westlichen Mittelmeergebiet haben. Die Aleppo-Kiefer ist das verbreitetste Nadelholz der immergrünen Stufe und tritt vor allem auf Kalkgestein auf. Wegen ihrer Anspruchslosigkeit und des guten Holzertrages wird sie viel gepflanzt. Im Unterwuchs finden sich u.a. der Herbst-Seidelbast Daphne anidium, Salbeiblättrige Zistrose Cistus salviifolius oder Rosmarin Rosmarinus officinalis. Im östlichen Mittelmeergebiet westlich bis zum Berg Athos und bis Kreta wird Pinus halepensis durch die Kalabrische Kiefer Pinus brutia ersetzt, die auch in höhere Lagen hinaufsteigt. Auf trockenen, sauren Urgesteins- und Sandsteinböden kommt



Pinienwald bei Grosseto (Toskana, Italien)

im westlichen Mittelmeergebiet die Stern-Kiefer Pinus pinaster vor. Auch sie reicht besonders auf der Iberischen Halbinsel oder auf Korsika weit in die Bergstufe (oreomediterrane Stufe). Die Unterarten der Schwarz-Kiefer Pinus nigra, die im Mittelmeergebiet isolierte Verbreitungsgebiete einnehmen, bilden hier ausgedehnte Wälder und beeindrucken an der Baumgrenze oft mit bizarren Baumgestalten. Von den heimischen Arten reicht die Wald-Kiefer Pinus sylvestris südlich bis in einige Gebirge Zentralspaniens und in einer eigenen Unterart bis in die südspanische Sierra Nevada.

Tannenwälder

Von den Tannen reicht die Weiß-Tanne Abies alba – meist in Begleitung der Buche – bis in die Pyrenäen, den Apennin und die Gebirge der nördlichen und mittleren Balkanhalbinsel, auf Sizilien ersetzt durch die nahe verwandte und in ihrem Bestand heute äußerst gefährdete Sizilianische Tanne Abies nebrodensis. Von den kleinräumig-endemischen Tannen sei die Igel-Tanne Abies pinsapo erwähnt, die in Südwestspanien, besonders in der Serranía de Ronda, lichte Bergwälder bildet, ebenso die verwandte Marokkanische Tanne Abies marocana in kleinen Restbeständen im Rif-Atlas. Ein größeres Areal besiedelt die Griechische Tanne Abies cephalonica in den Gebirgen Südgriechenlands.

Zypressen- und Zedernwälder

Im östlichen Mittelmeergebiet, westlich bis Kreta und bis zur ostägäischen Insel Rhodos, bildet die Zypresse *Cupressus sempervirens*, zum Teil zusammen mit der Kalabrischen Kiefer *Pinus brutia*, dem Immergrünen Ahorn *Acer sempervirens* und der Baumförmigen Kermes-Eiche *Quercus calliprinos*, in der Bergstufe bis zur Waldgrenze ansteigend lichte, unterwuchsreiche Wälder. Im äußersten Osten schließlich tritt in den Gebirgen an ihre Stelle die Libanon-Zeder *Cedrus libani* und im Südwesten im marokkanischen Atlas die Atlas-Zeder *Cedrus atlantica*. Die isolierten Gebirgsvorkommen dieser Arten sind als Relikte einer einst weiteren Verbreitung in älteren Erdzeitaltern zu deuten.

Sommergrüne Wälder

Wenn die Wasserversorgung der Pflanzen im Sommer mit zunehmender Höhe oberhalb der (meso)mediterranen Hartlaubstufe und im nördlich angrenzenden Gebiet besser gesichert

Wälder der Griechischen Tanne Abies cephalonica am Mt. Delphi auf Euböa (Griechenland)



ist, werden die immergrünen Wälder von sommergrünen Eichenwäldern abgelöst, die mediterrane Stufe geht in die submediterrane (supramediterrane) über. In diesen wärmeliebenden und relativ lichten Wäldern dominiert von Nordspanien und Südfrankreich über die Apennin- bis zur Balkanhalbinsel die Flaum-Eiche Quercus pubescens, jedoch können auch andere Eichen-Arten, wie die Pyrenäen-Eiche Quercus pyrenaica auf der Iberischen Halbinsel, ihre Stelle einnehmen. Die halbimmergrüne Zerr-Eiche Quercus cerris tritt bestandsbildend oder beigemischt auf, ebenso einige andere Baumarten nämlich die Orientalische Hainbuche Carpinus orientalis, die Hopfenbuche Ostrya carpinifolia, Zürgelbaum Celtis australis, Französischer Ahorn Acer monspessulanum oder Manna-Esche Fraxinus ornus. Im Unterwuchs finden sich sommergrüne Sträucher, z.B. die Mandelblättrige Birne Pyrus spinosa, Strauchige Kronwicke Emerus major, Gewöhnlicher Blasenstrauch Colutea arhorescens oder der Periicken-

Zedernwald mit Cedrus libani bei Elmali (Türkei)





Sommergrüne Wallonen-Eichenwälder mit Quercus ithaburensis ssp. macrolepis bei Armeni (Kreta)

strauch Cotinus coggygria. Auch immergrüne Arten wie die Immergrüne Rose Rosa sempervirens oder der weit verbreitete Stechende Mäusedorn Ruscus aculeatus kommen vor. Die Krautschicht dieser Wälder ist reichhaltig, und manche ihrer typischen Vertreter dringen mit Vorpostenstandorten bis in die wärmsten Gebiete Mitteleuropas vor. Hierzu zählen Gewöhnliche Schmerwurz Dioscorea communis und auch Orchideen, z. B. Violetter Dingel Limodorum abortivum oder Holunder-Fingerwurz Dactylorhiza sambucina.

Bei den sommergrünen Wäldern sind auch die gebietsweise vorkommenden Buchenwälder der Bergstufe (oreomediterrane Stufe) zu erwähnen, die uns Mitteleuropäern vertraut anmuten, in diesem Buch aber kaum berücksichtigt werden. Sind sie doch im Aufbau wie auch in der Artenzusammenstellung durchaus mit unseren heimischen Buchenwäldern zu vergleichen. Neben vielen mitteleuropäischen finden sich nur einzelne vorwiegend mediterran

verbreitete Arten wie die Apennin-Anemone *Anemone apennina* oder Nieswurz-Arten *Helleborus* spec.

Schließlich sind die ostmediterranen Platanen-Auwälder mit *Platanus orientalis* zu nennen, die westlich bis Sizilien reichen. An vorwiegend ganzjährig fließenden Gewässern der mediterranen Hartlaubstufe bis in den submediterranen Bereich hinein bilden sie bisweilen lichte Bestände mit Keuschbaum *Vitex agnus-castus*, Feuerdorn *Pyracantha coccinea*, Gewöhnlichem Oleander *Nerium oleander* und Gewöhnlicher Schlangenwurz *Dracunculus vulgaris*. Auch die Walnuss *Juglans regia* hat hier ursprüngliche Vorkommen.

Macchien

Strauchformationen sind heute in der mediterranen Stufe des gesamten Mittelmeerraumes weiter verbreitet als die immergrünen Wälder. Die Mehrzahl dieser Bestände ist nicht ursprünglich, sondern durch Rodung der Wälder



Auwald mit Morgenländischer Platane Platanus orientalis auf Euböa (Griechenland).

bzw. Brand und nachfolgende Beweidung entstanden. In diesem Buch bezeichnen wir alle aus höheren, meist 2-5 m hohen, überwiegend aus immergrünen Sträuchern aufgebauten Bestände als Macchien, die von niedrigeren, aus meist unter 1.5 m hohen Sträuchern und Halbsträuchern gebildeten Bestände dagegen als Garigues (s. folgender Abschnitt). Von wenigen natürlichen Ausbildungen abgesehen sind Macchien und Garigues Stadien einer Degradationsreihe, die bei wechselnder Einwirkung von Axt. Brand und Beweidung von den immergrünen Wäldern über Macchien und Garigues zu den für die Hirten erwünschten Grasfluren und schließlich zu Felsfluren führt. Mit dieser Degradation verbunden ist eine Abschwemmung und Verarmung der Böden, sodass die umgekehrte Entwicklung, die Regeneration zu Macchien und Wäldern, wenn überhaupt, nur sehr langsam möglich ist. Der Begriff Macchie ist abgeleitet von dem korsischen Wort "maquis", mit dem der auf dieser Insel großflä-

chige, dichte und oft undurchdringliche Buschwald bezeichnet wird, in dem Baum-Heide Erica arborea und Erdbeerbaum Arbutus unedo dominieren. Neben vielen Arten der Steineichenwälder ist für die Macchien ein verstärktes Auftreten lichtliebender Elemente wie der Myrte Myrtus communis kennzeichnend. In anderen Teilen des Mittelmeergebietes können weitere Arten vorherrschen und damit zu unterschiedlichen Bildern führen, gebietsweise sind Mastixstrauch Pistacia lentiscus. Steinlinden Phillyrea spec., Pfriemenginster Spartium junceum oder der Östliche Erdbeerbaum Arbutus andrachne bestimmend. Diese dichte und hohe Macchie ist. in ihrem Vorkommen an relativ hohe Niederschläge bzw. Feuchtigkeit gebunden und findet sich deshalb besonders an den West- und Nordhängen der Gebirge, mit Schwerpunkten in den niederschlagsreicheren Teilen des westlichen und zentralen Mittelmeergebietes. Die im Sommer weitgehend ausgetrockneten Bach- und Flussläufe werden von hohen.



Macchie mit Westlichem Erdbeerbaum Arbutus unedo und Baum-Heide Erica arborea (Korsika)

immergrünen Auengebüschen begleitet, in denen der Oleander Nerium oleander seinen natürlichen Standort hat. Hier blüht er in der heißesten Jahreszeit mit rosaroten, ungefüllten Blüten, während er an Straßenrändern und in Gärten oft in gefüllten Formen gepflanzt wird.

Garigues

Die vielfältigste Formation des Mittelmeerraumes ist die Garigue (auch Garrigue geschrieben). Diese regional sehr verschiedenartig ausgebildeten Strauchformationen wurden mit
mehreren Namen belegt, die wir hier unter diesem Begriff zusammenfassen. Ursprünglich ist
sie nur an den natürlichen Grenzen des Waldund Baumwuchses, zum Beispiel an der Küste
gegen das Meer hin. Hier kann man auch heute
noch gelegentlich, z. B. auf gefestigten Graudünen im Übergang zu den immergrünen Eichenund Kiefernwäldern, einen schmalen Gebüschstreifen finden. Auch an stürmischen Felsküsten
ist manche Küstengarigue mit ihren charakte-

ristischen, nur hier vorkommenden Arten als primär anzusehen, wie zum Beispiel Bestände der Baumförmigen Wolfsmilch Euphorbia dendroides. Weitere Vorkommen bilden die Trockengrenze der immergrünen Wälder, dort wo im südlichen Mittelmeergebiet, z.B. in den Trockengebieten Südspaniens und Nordafrikas, der lockere Baumwuchs langsam aufhört. Niedrige Sträucher und Halbsträucher treten in einer Fülle von Arten auf, wenn auch in gebietsweise stark wechselnder Zusammensetzung. Besonders eindrucksvoll sind die "gemischten Garigues", in denen sich zahlreiche Sträucher zu einer bunten Blütenpalette vereinen: rot und weiß blühend die verschiedenen Zistrosen-Arten, gelb die Ginster- und Wolfsmilch-Arten. blau der Rosmarin Rosmarinus officinalis oder Steinsame-Arten wie Lithodora fruticosa. und schließlich unscheinbar blühend die beiden Wacholder-Arten Juniperus phoenicea und J. oxycedrus. Der Abstand zwischen den einzelnen Sträuchern ist vor allem durch die Intensität

und Art der Beweidung bedingt. In den Lücken finden sich Kräuter in großer Zahl, besonders auch Zwiebel- und Knollenpflanzen, darunter reich vertreten die Orchideen, aber auch viele einjährige Arten. Oft sind die Flächen mosaikartig von offenen Fels- und Grasfluren durchsetzt. Die Mehrzahl der Garigues ist allerdings durch die Dominanz von nur ein oder zwei Straucharten bestimmt, die sich alle dem Verbiss durch Weidetiere, überwiegend Schafe und Ziegen, mehr oder weniger erfolgreich widersetzen, sei es durch Dornen, durch Giftigkeit oder durch "schlechten" Geschmack, bedingt durch den Gehalt an ätherischen Ölen. Von den vielen. Garigue-Typen sind nur einzelne in größeren Teilen des Mittelmeergebietes vertreten, wie z.B. die des Phönizischen Wacholders *Juniperus* phoenicea oder der Behaarten Spatzenzunge Thymelaea hirsuta. Wohl am weitesten verbreitet sind die Zistrosen-Garigues, oft gefördert

Garigue mit bestandsbildendem Strauchigem Brandkraut *Phlomis fruticosa* am Mt. Parnassos (Griechenland)





Garigue mit Cistus parviflorus auf Rhodos

durch Brand. Hier dominiert dann besonders die Montpellier-Zistrose Cistus monspeliensis auf großen Flächen. Auch die ebenfalls weißblütige Salbeiblättrige Zistrose Cistus salviifolius und die rotblütigen Arten C. albidus, C. creticus und C. parviflorus. die beiden Letzteren besonders im Osten, spielen eine wichtige Rolle. Von den Lippenblütlern überwiegen gelegentlich Rosmarin Rosmarinus officinalis vor allem auf Kalk oder verschiedene Lavendel-Arten wie Lavandula stoechas, L. dentata oder L. latifolia, Von den Salbei-Arten bildet hauptsächlich Salvia officinalis im Karst der nordwestlichen Balkanhalbinsel gebietsweise große Bestände, weiter südlich dann der Griechische Salbei Salvia fruticosa. Auch Brandkraut-Arten, wie Phlomis fruticosa können bestandsbildend auftreten. Für den Osten Spaniens und Südfrankreich charakteristisch sind die großflächigen Vorkommen des Echten Thymians Thymus vulgaris und des Winter-Thymians Th. hyemalis, die hier als "Tomillares" bezeichnet werden, während die



Phrygana mit Dornbusch-Wolfsmilch Euphorbia acanthothamnos, Großer Affodeline Asphodeline lutea und Kopfigem Thymian Thymbra capitata (Kreta).

Palmito-Formation, gebildet von der Zwergpalme Chamaerops humilis, typisch für die südwestmediterranen Küstengebiete ist. Im östlichen Mittelmeergebiet, wo niedrige Gariguebestände, meist nur bis 0,5 m hoch, mit charakteristischer Artenzusammensetzung Phrygana genannt werden, ist besonders die Dornige Bibernelle Sarcopoterium spinosum auf weiten Flächen deckend, daneben z. B. die Kugelbüsche der Dornbusch-Wolfsmilch Euphorbia acanthothamnos oder die niedrigen Polster des Kopfigen Thymians Thymbra capitata und der Thymbra-Bergminze Satureja thymbra. Auch im Unterwuchs haben die ostmediterranen Phrygana-Gesellschaften nur noch wenige Arten mit den zentral- und westmediterranen Garigues gemeinsam, wohl aber die Struktur ihrer Lebensformen.

Gras- und Felsfluren

Oft bleibt die Degradation nicht bei den Macchien oder Garigues stehen, sondern führt nach dem fast völligen Verschwinden der Holzgewächse zur Ausbildung von trockenen Grasfluren und mit der Abspülung der Feinerde besonders über Kalkgestein zu Felsfluren. Im Sommer sind diese Pflanzengemeinschaften gelb und braun vertrocknet, sodass man ihre bunte Artenzusammenstellung nur im Frühjahr beobachten kann. Teilweise dominieren die Gräser wie Ästige Zwenke Brachypodium retusum. Behaartes Bartgras Hyparrhenia hirta, Walch-Arten Aeailops spec., Großes Zittergras Briza maxima oder auch Gedrehtes Federgras Stipa capensis. Dazwischen finden sich viele einjährige Pflanzen, besonders Schmetterlingsblütler wie die Hornklee-Arten Lotus spec., Pfennigklee Hymenocarpos circinnatus, Klee-Arten Trifolium spec. und Schneckenklee-Arten Medicago spec. Bei intensiver Beweidung nehmen die stache-

Affodillflur mit Asphodelus ramosus in Perge (Türkei)





Steppe mit *Espartogras Lygeum spartum* an der Südküste Kretas.



Felsspalten, Schluchten

Während in den beweideten Felsfluren im Wesentlichen dieselben Arten gedeihen wie an den offenen Stellen der Garigues, wachsen die



Die Monastiraki-Schlucht auf Kreta

eigentlichen Felspflanzen dort, wo Felsen so hoch und steil aufragen, dass sie von Natur aus baum- und strauchfrei sind und Feinerde und Wasser nur in kleinsten Spalten zur Verfügung stehen. Zu diesen Spezialisten von sonnigen oder schattigen Felsspalten gehören mehrere Farne wie die Streifenfarne Asplenium spec.. Pelzfarn-Arten Cheilanthes spec. oder der Milzfarn Asplenium ceterach. Häufig findet man hier auch die Nabelkraut-Arten Umbilicus spec. Die Mehrzahl der Bewohner dieser auch für Ziegen unerreichbaren Felsstandorte ist in ihrer Verbreitung auf kleine Gebiete beschränkt wie das Nierenblättrige Löwenmaul Asarina procumbens in Katalonien, der Balearen-Kohl Brassica balearica auf Mallorca, die Korsische Strohblume Castroviejoa frigida auf Korsika, Topalis Glockenblume Campanula topaliana und weitere Glockenblumen in Griechenland oder der Kretische Diptam Origanum dictamnus und der Bäumchen-Lein Linum arboreum auf Kreta.

Kulturland

Der Ölbaum Olea europaea ist der Charakterbaum im mediterranen Kulturland von seiner Nordgrenze z. B. am Gardasee oder in Südfrankreich bis zur Südgrenze am Rand der Sahara. Mit seinen verhältnismäßig schmalen, hartlaubigen, unterseits silbrig glänzenden Blättern ist er an den Klimarhythmus des Mittelmeergebietes bestens angepasst und gleichzeitig als Öllieferant seit alters einer der Grundpfeiler der menschlichen Ernährung in diesem Raum. Die Früchte, deren Ölgehalt 40-50 % beträgt, werden zermahlen und mechanisch kalt gepresst. Es entsteht Olivenöl in verschiedenen Güteklassen, die nach chemisch-physikalischen Eigenschaften und sensorischer Prüfung unterschieden und entsprechend gekennzeichnet werden. Nach EU-Bestimmungen wird das beste Speiseöl heute als "natives Olivenöl extra" bezeichnet. Außerdem kommt ein nicht geringer Teil der von Hand gepflückten Früchte nach einem Prozess der Entbitterung als Speiseoliven in den Handel. Die manchmal mehrere Hundert Jahre alten Ölhaumkulturen bilden meist lichte Bestände die auf weiten Strecken die immergrünen Wälder ersetzen (Foto S. 2-3). Auf besonders nährstoffreichen Böden und bei guter Wasserversorgung ist dazwischen auch Feldbau möglich, ausnahmsweise sogar Mehrfachkulturen mit Weinbau und Gemüse. Wenn der Boden in den Olivenhainen brach liegt, kann er für den Pflanzenliebhaber im Frühjahr ein wahres Eldorado sein, das inzwischen allerdings immer öfter durch Herbizideinsatz zerstört ist. Hier blühen dann Geophyten wie die Anemonen Anemone coronaria oder A. hortensis, Rosen-Lauch Allium roseum. Aronstab-Arten Arum spec., Gewöhnlicher Krummstab Arisarum vulgare und Orchideen der Gattungen Ophrys, Orchis und Serapias. In buntem Wechsel finden sich Einjährige wie Stacheliger Skorpionsschwanz Scorpiurus muricatus. Gefurchter Steinklee Melilotus sulcatus, Gauchheil-Arten Anagallis arvensis und A. foemina, Große Wachsblume Cerinthe major, Acker-Ringelblume Calendula arvensis, Wucherblumen Glebionis spec. und viele andere mehr.

Das jährliche Pflügen oder Hacken verhindert, dass ausdauernde Kräuter und Sträucher hier Fuß fassen

An weiteren Kulturbäumen sei der Johannisbrotbaum Ceratonia siliqua erwähnt, dessen Früchte vor allem als Viehfutter dienen, aber auch zu diätetischen Nährmitteln oder Alkohol verarbeitet werden. Er ist äußerst frostempfindlich und hauptsächlich im östlichen und südlichen Mittelmeergebiet anzutreffen. Der sommergrüne Feigenbaum Ficus carica teilt sich häufig eine Terrasse mit dem Ölbaum. Seine großen, handförmig gelappten Blätter entfalten sich erst im späten Frühjahr an den Zweigenden, während der Mandelbaum Prunus dulcis oft schon Ende Januar mit zartrosa Blüten austreibt. Besonders der Letztere steigt bis in die submediterrane Stufe an.

Andere Gehölzkulturen sind meist intensiver gepflegt, sodass sie nur wenige Wildpflanzen aufweisen. Das gilt für den im ganzen Mittelmeergebiet verbreiteten Weinbau ebenso wie für die Citrus-Kulturen, die nur in den wärmsten, am wenigsten frostgefährdeten Gebieten bei ausreichender Bewässerung möglich sind. ledoch können auch hier gelegentlich einzelne Arten im Unterwuchs in so großen Massen auftreten, dass sie zur Blütezeit ganze Landschaften bestimmen, z.B. der gelb blühende Nickende Sauerklee Oxalis pes-caprae. Das Ackerland, insbesondere die Weizenfelder, wird heute im Allgemeinen genauso stark mit Herbiziden behandelt, wie das in Mitteleuropa überwiegend üblich ist, sodass manche Ackerwildkräuter auch im Mittelmeergebiet sehr viel seltener geworden sind. Gelegentlich aber findet man noch bunte Getreidefelder, in denen die elegante Saat-Siegwurz Gladiolus italicus in solchen Mengen wächst, dass das Getreide erst auf den zweiten Blick zu erkennen ist. Manche dieser Arten reichen bis Mitteleuropa, wie die rotblühenden Mohn-Arten Papaver rhoeas und P. hybridum, manche sind bei uns heute zu großen Seltenheiten geworden wie die Flügel-Platterbse Lathyrus ochrus oder Kletten-Haftdolde Caucalis platycarpos und Echter Venuskamm

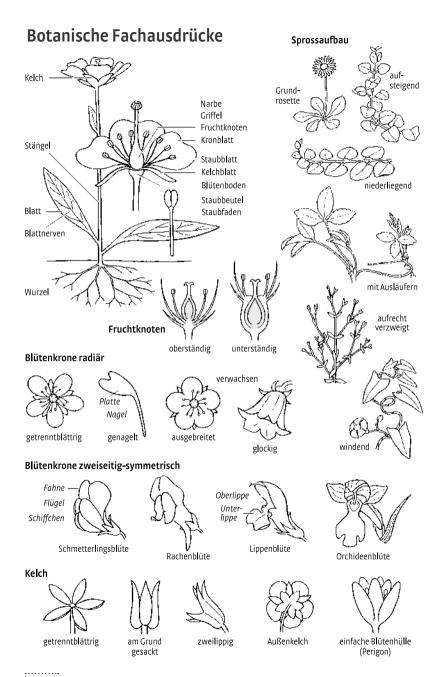


Kultur mit Artischocken Cynara cardunculus auf Mallorca.

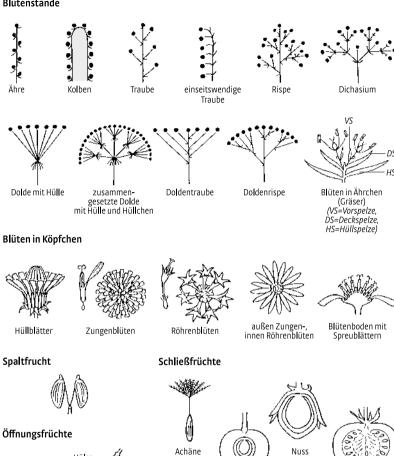
Scandix pecten-veneris. Zu den charakteristischen Feldkulturen des Mittelmeerraumes gehören schließlich die Artischocken Cynara cardunculus, deren Köpfe bereits vor der Blüte als beliebtes Gemüse geerntet werden.

Siedlungen

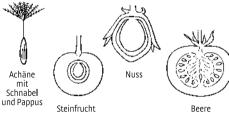
Im Siedlungsbereich, besonders auch in den Hotelanlagen fallen die viele Monate im Jahr blühenden Zierpflanzen auf, mit großen, attraktiven Blüten oder buntem Laub. Hier haben die Gärtner in der Kultur dankbare Arten aus subtropischen Klimagebieten der ganzen Erde ausgewählt, die heute weltweit in Gärten, Parks und straßenbegleitend angetroffen werden können. Die meisten dieser Arten sind im Mittelmeerraum allerdings auf regelmäßige Bewässerung angewiesen. Ihre Vielfalt nimmt vom feuchteren Westen zum trockneren Osten und Süden hin deutlich ab. Da sie für jeden Pflanzenfreund interessant sind, haben wir den verholzten Arten – zusammen mit den wichtigsten Nutzpflanzen – auf den letzten 20 Doppelseiten einen eigenen Abschnitt gewidmet.



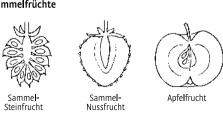
Blütenstände



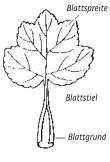




Sammelfrüchte



Das Blatt



Blattspreite











lanzettlich |





















lineal

































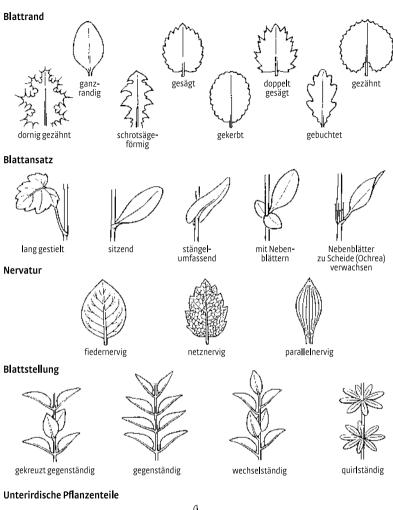


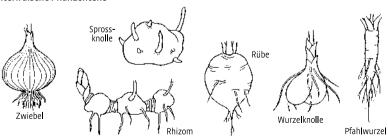












Schlüssel zur Bestimmung der Pflanzenfamilien

Dieser Schlüssel hilft, eine im Mittelmeergebiet angetroffene wild lebende Pflanze auf einfache Weise einer Familie zuzuordnen und damit im alphabetisch angeordneten Bildteil dieses Bandes schnell aufzufinden. Wir haben uns bemüht, vorwiegend gut sichtbare, auch dem Laien verständliche Merkmale zu verwenden. Weitere Unterstützung bieten die kleinen Fotos, die jedoch besonders bei den größeren Familien nur ein Beispiel darstellen können, nicht aber immer die spezielle Gattung und Art. Gelegentlich wird auf Fotos zu einzelnen Familien in den Umschlagklappen verwiesen, diese sind mit F und der Nummer des Bildes gekennzeichnet. In den Schlüssel nicht aufgenommen wurden die zahlreichen subtropischen Familien der Nutzund Zierpflanzen (Seite 412-451). Diese durch ihr Vorkommen im Siedlungs- und Kulturbereich kenntlichen, überwiegend auffällig blühenden Arten lassen sich durch Blättern in den entsprechenden 20 Doppelseiten am Ende des Buches relativ einfach unterscheiden

Der Schlüssel beginnt mit der Einteilung in Sporenpflanzen, Nacktsamige Pflanzen, Zweikeimblättrige Pflanzen (mit 3 Hauptgruppen) und Einkeimblättrige Pflanzen, die im ganzen Buch durch farbige Kopfbalken gekennzeichnet sind. Der Leser muss sich zunächst für eine der 6 Gruppen entscheiden. In dieser ist bei jeder Ziffer, begonnen mit der Ziffer 1, unter den mit verschiedenen Buchstaben (oft nur a und b, aber auch a bis e) bezeichneten Alternativen zu wählen. Sobald eine Beschreibung zutrifft, die mit dem Namen einer Familie endet, kann auf der oder den angegebenen Seiten mit den Abbildungen verglichen und dann der zugehörige Text zu Rate gezogen werden. Besonders bei den umfangreicheren Gruppen werden dazu oft 4, 5 oder auch mehr Bestimmungsschritte nötig sein, bis man auf eine passende Familienbeschreibung stößt. Um den Schlüssel auf möglichst einfach erkennbare Merkmale zu beschränken, war es gelegentlich nicht zu

umgehen, verschiedene Gattungen einer Familie getrennt zu verschlüsseln, diese werden dann vor der Familie in Klammern angegeben. Wegen der Formenmannigfaltigkeit mancher Familien kann der Schlüssel oft nur zu den in diesem Buch abgebildeten Arten führen. Das Vorgehen bei der Bestimmung sei am Beispiel des auf der Titelseite abgebildeten kleinen Strauches (siehe auch Foto unten) erläutert, den man im westlichen und zentralen Mittelmeergebiet in Garigues, offenen Macchien und Wäldern im Frühjahr häufig blühend antrifft. Man beginnt bei den Hauptgruppen: Die Möglichkeiten 1. Sporenpflanzen, Farnpflanzen und 2. Nacktsamige Pflanzen treffen nicht zu, wohl



aber 3. Zweikeimblättrige Pflanzen. Die Blätter sind netznervig, nicht parallel- oder 1-nervig, die Blüten sind nicht 3- bzw. 6-zählig, sondern 5-zählig. Nun ist die Entscheidung zwischen den Möglichkeiten 3a, 3b und 3c zu treffen: Die Kronblätter sind bis zum Grund frei, dies führt zu Gruppe D auf Seite 39. Im weiteren Weg durch den Schlüssel wird in diesem Beispiel jeweils die zutreffende Alternative mit "+", die nicht zutreffende mit "-" bezeichnet, alle im Folgenden nicht aufgezählten Ziffern werden übersprungen:

1a – Blüten zweiseitig-symmetrisch (zygomorph), manchmal nur undeutlich

1b + Blüten radiär

 9a – Blütenhülle bis zu 4-zählig (Gipfelblüte auch 5-zählig)

9b + Blüten überwiegend 5-zählig o **14**

14a – Staubblätter 5

14b - Staubblätter 6-10

14c + Staubblätter zahlreich (meist über 10) → 23

23a - Blätter gefiedert oder 3-9-zählig gefingert

23b + Blätter ungeteilt bis eingeschnitten gelappt

27a – Blätter fleischig, spiralig angeordnet

27b + Blätter nicht fleischig, wenigstens die untersten Blätter gegenständig → **28**

29a + Kronblätter 5, Kelchblätter 3 oder 5, Kapselfrüchte **Zistrosengewächse**

Cistaceae S. 174

ightarrow 9

ightarrow 27

Auf Seite 174 beginnen die Zistrosengewächse mit verschiedenen Cistus-Arten. Der Vergleich mit den Abbildungen auch noch auf der folgenden Seite und die Texte mit den genauen Beschreibungen lassen schnell die erste Art, die Weißliche Zistrose Cistus albidus erkennen. Der Bestimmungsweg führt hier über 7 Schritte zum richtigen Ergebnis. Wie ein Vergleich der Gruppenschlüssel zeigt, werden die meisten Familien wesentlich schneller erreicht. In Zweifelsfällen, zum Beispiel wenn nicht klar erkennbar ist, ob ein Blatt nun immergrün oder som-

mergrün ist, wird man auch einmal zwei Wege verfolgen müssen. Durch den häufigen Gebrauch dieses Schlüssels wird auch der Laie die Merkmale der wichtigen Familien kennenlernen und schließlich ohne ihn auskommen. Der Fortgeschrittene kann dann zu einer der großen Landesfloren oder zur "Flora Europaea" greifen, die einen heute zwar nicht mehr ganz aktuellen, aber mehr oder weniger vollständigen Stand der Flora Europas in englischer Sprache enthält.

Die Hauptgruppen

 Farnpflanzen (Schachtelhalme, Brachsenkräuter, Kleefarne, Tüpfelfarne, Moosfarne).

Pflanzen blütenlos. Vermehrung durch Sporen, die in besonderen Behältern, den Sporangien, gebildet werden

Gruppe A S. 34

2. Nacktsamige Pflanzen (Nadelgehölze, Meerträubelgewächse). Bäume, Sträucher oder Rutensträucher mit nadel- oder schuppenförmigen Blättern. Blüten eingeschlechtig, ohne Blütenhülle, die weiblichen zu später verholzenden oder beerenartigen Zapfen vereinigt. Samen nicht in einen Fruchtknoten eingeschlossen Gruppe B S. 34

3. Zweikeimblättrige Pflanzen. Blätter meist netznervig, falls parallel- oder 1-nervig, dann Blüten nicht 3- bzw. 6-zählig oder nicht mit einer Blütenhülle aus Spelzen

3a Zweikeimblättrige Pflanzen mit unscheinbaren Blüten, Kronblätter fehlend oder sehr klein (bis 4 mm lang)

Gruppe C S. 35
3b Zweikeimblättrige Pflanzen mit ansehn-

3b Zweikeimblättrige Pflanzen mit ansehnlichen Blüten, Kronblätter bis zum Grund frei

Gruppe D S. 39

3c Zweikeimblättrige Pflanzen mit ansehnlichen Blüten, Kronblätter zu einer langen oder kurzen Röhre verwachsen **Gruppe E** S. 43

4. Einkeimblättrige Pflanzen. Blätter meist parallel- oder bogennervig, ungeteilt, zuweilen stielrund, auch nadelförmig ausgebildet, bei den Palmen fächerförmig oder gefiedert, wenn netznervig, dann Blüten 3- bzw. 6-zählig oder Blüten an einem von einem Hochblatt umschlossenen Kolben Gruppe F S. 49



Gruppe A: Sporenpflanzen, Farnpflanzen

- 1a Schachtelhalm mit hohlem, geripptem Stängel, an den Knoten schuppenförmige. zu gezähnten Scheiden verwachsene Blätter, Sporenähre endständig 1
 - Schachtelhalmgewächse Equisetaceae S. 52
- 1b Sumpfpflanze ohne Ausläufer, mit knolligem Wurzelstock, Blätter in dichter Rosette, am Grund je einen Sporenbehälter tragend 2 Brachsenkrautgewächse Isoëtaceae S. 52
- 1c Sumpfpflanze mit kriechenden Stämmchen, Blätter lang gestielt, kleeblattartig, 4-zählig, jung eingerollt, mit kugeligen Sporenbehältern am Grund 3 Kleefarngewächse Marsileaceae S. 52
- 1d Farne mit ungeteilten, fiederschnittigen bis mehrfach gefiederten Blättern, Sporenbehälter auf der Unterseite der Blätter zu verschieden geformten Häufchen (Sori) vereinigt, z. T. vom umgebogenen Blattrand verdeckt 4 Tüpfelfarngewächse Polypodiaceae s. l. S. 52 Moosfarngewächse Selaginellaceae S. 56
- 1e Moosartige kleine Pflanzen, Blätter 4-reihig 5

Gruppe B: Nacktsamige Pflanzen

- 1a Zweihäusige Rutensträucher, Pflanzen schachtelhalmartig, Blätter gegenständig, zu kleinen Schuppen Meerträubelgewächse Ephedraceae S. 60 reduziert, Früchte beerenartig 6
- 1b Sträucher oder Bäume, Blätter schuppenförmig, der Sprossachse angedrückt 7 oder nadelförmig abstehend, in Quirlen zu 3, Zapfen kugelig, fleischig, die Samen einschließend oder holzig, dann 6–20 Samen je Zapfenschuppe freigebend 8 **Zypressengewächse** Cupressaceae S. 58
- 1c Bäume, Blätter nadelförmig, spiralig angeordnet, einzeln, zu 2 oder in Büscheln an Kurztrieben, Zapfen länglich oder rundlich, holzig, auf jeder Schuppe 2 Samen tragend, die bei der Reife frei werden 9

Kieferngewächse Pinaceae S. 62











Gruppe C: Zweikeimblättrige Pflanzen mit unscheinbaren Blüten, Kronblätter fehlend oder sehr klein (bis 4 mm lang)

Pflanzen auf Kiefern Wacholder-Arten oder Laubgehölzen schmarotzend 10

тa	Filalizeti dui kletetti, Waciloldet-Arteilodet Laubgetiolzeti Schillalotzetid 10			
	Mistelgewächse Loranthacea	e S. 272		
1 b	In der Erde wurzelnde Bäume oder Sträucher	ightarrow 2		
10	Kräuter, Halbsträucher oder fleischige Sträucher	ightarrow 16		
2a	Bäume oder Sträucher, Blüten in hängenden, kugeligen Köpfchen, Blätter handförmig gelappt	ightarrow 3		
2b	Bäume oder Sträucher, Blüten in kätzchenartigen Blütenständen	ightarrow4		
2C	Bäume oder Sträucher, Blüten in andersartigen Blütenständen oder einzeln $ ightarrow 6$			
за	Blütenstand grünlich oder rötlich, zur Fruchtzeit nicht verholzt 11			
	Platanengewächse Platanacea	e S. 288		
зЬ	Blütenstand grünlich, zur Fruchtzeit verholzt 12 Hamamelisgewächse Hamamelidacea	e S. 246		
4a	Blütenstand rosa oder weißlich, Blätter schuppenförmig, den Zweigen anliegend 13			
	Tamariskengewächse Tamaricacea	e S. 334		
4b	Blütenstand weißlich, gelblich oder grün, Blätter nicht schuppenförmig $ ightarrow$ 5			
5a	Reifer Fruchtstand hängend, zapfenförmig, nicht verholzt, 3–5 cm lang 14			
	Haselnussgewächse Corylacea	e S. 184		
-1-	Deifor Freeheatend eiffernig verhalt his sem lang Diffter ahne Nahanhlätter ag			

5b Reifer Fruchtstand eiförmig, verholzt, bis 3 cm lang, Blätter ohne Nebenblätter 15

Birkengewächse Betulaceae S. 136

5c Früchte ganz oder teilweise von einem stacheligen oder schuppigen, verholzenden Fruchtbecher umgeben, Blätter mit (oft hinfälligen) Nebenblättern 16 Buchengewächse Fagaceae S. 238

6a Blätter gefiedert oder gefingert \rightarrow 7

6b Blätter ungeteilt oder gelappt \rightarrow 8











Rosengewächse Rosaceae S. 312

Ölbaumgewächse Oleaceae S. 278

Doldenblütler Apiaceae S. 72

 \rightarrow 14

Sandelholzgewächse Santalaceae S. 316

Kreuzdorngewächse Rhamnaceae S. 306

Bäume oder Sträucher. Blüten direkt aus Ästen und Stämmen hervorbrechend. Hülsenfrüchte 18 7b Johannisbrotgewächse Caesalpiniaceae S. 158 Meist Sträucher, Früchte 1-samige rosa oder rote, kahle oder behaarte Steinfrüchte 19 7C Sumachgewächse Anacardiaceae S. 70 яa Pflanzen mit Milchsaft \rightarrow 9 Immergrüne Sträucher oder Bäume ohne Milchsaft 8b \rightarrow 10 sc Sommergrüne Sträucher oder Bäume ohne Milchsaft ightarrow 13 9a Feigenfrüchte F61 Maulbeergewächse Moraceae S. 278 9b Kapselfrüchte 20 Wolfsmilchgewächse Euphorbiaceae S. 194 10a Blätter an den Zweigenden abstehend, beiderseits behaart, wenn nur unterseits weißfilzig, schuppenförmig den Zweigen anliegend. Blüten 4-zipfelig F89 Seidelbastgewächse Thymelaeaceae S. 236 10b Blätter gegenständig \rightarrow 11 10c Blätter wechselständig ightarrow 12 11a Blütenstand knäuelig, aus endständiger 5- oder 6-zähliger weiblicher Blüte und 4-zähligen männlichen F24 Buchsbaumgewächse Buxaceae S. 156

Niedrige Dornsträucher (Sarcopoterium 17)

11b Blüten zwittrig, mit 4-zipfeliger, verwachsener Blütenhülle 21

12b Blüten mit 4-zipfeliger Blütenhülle, in Trauben 23

12c Blüten 5-zählig, gelb, in zusammengesetzten Dolden F14

12a Blüten mit 3-teiliger Blütenhülle 22

13a Blätter gegenständig

13b Blätter wechselständig
 → 15
 14a Früchte beerenartig, Blätter ungeteilt, ganzrandig
 24 Gerberstrauchgewächse Coriariaceae S. 184





14b Früchte aus 2 geflügelten Teilfrüchten, Blätter handförmig 3–5-lappig F10

Ahorngewächse Aceraceae S. 66

- **15a** Bäume oder Sträucher, Blätter 2-zeilig gestellt, schief eiförmig F90 **Ulmengewächse** *Ulmaceae* S. 338
- **15b** Sträucher mit silbrig-schilfrigen Blättern (*Atriplex* **25**) **Gänsefußgewächse** *Chenopodiaceae* S. 172
- 15c Sträucher mit kahlen Blättern, Blütenstiele zuletzt fedrig behaart (Cotinus 26)

Sumachgewächse Anacardiaceae S. 70

- 15d Sträucher mit Nebenblattdornen (*Paliurus* 27) Kreuzdorngewächse *Rhamnaceae* S. 306
- 16a Pflanzen fleischig, kolbenartig, rotbraun, ohne Blattgrün F40

Hundskolbengewächse Cynomoriaceae S. 188

- **16b** Scheinbar blattlose, gegliederte, fleischige Pflanzen 28 oder Blätter ungeteilt, fleischig und stachelspitzig **Gänsefußgewächse** *Chenopodiaceae* S. 172
- **16c** Blätter andersartig → **17**
- 17a Blüten in charakteristischen Scheinblüten, mit einem Fruchtknoten und 5 Gruppen von Staubblattblüten (Cyathien), Pflanzen mit Milchsaft 29 Wolfsmilchgewächse Euphorbiaceae S. 194
- 17b Blüten in Köpfchen, von einer gemeinsamen vielblättrigen Hülle umgeben 30 bei Xanthium 2 weibliche Blüten in einen mit Dornen besetzten und in 2 Schnäbel auslaufenden Blütenboden eingesenkt 31 (auch bei manchen Doldenblütlern köpfchenartige Blütenstände (32 S. 76)
- Röhrenblütige Korbblütler Asteraceae S. 90 \rightarrow 18 Uiten anders angeordnet \rightarrow 18
- **18a** Blätter nur in grundständiger Rosette F68 **Wegerichgewächse** *Plantaginaceae* S. 286
- 18bBlätter quirlständigF80Rötegewächse Rubiaceae S. 312
- **18c** Blätter gegenständig → **19**
- **18d** Untere Blätter gegenständig, obere wechselständig \rightarrow **20**
- 18e Blätter alle wechselständig











19a Blätter mit Brennhaaren F91

Brennnesselgewächse Urticaceae S. 340

19b Blüten in kleinen sitzenden Knäueln mit silbrigen Tragblättern (*Paronychia* 33)

Nelkengewächse Caryophyllaceae S. 166

19c Blüten 4-zählig, in aufrechten, gestielten, grünlichen, köpfchenartigen Ähren 34

Wegerichgewächse Plantaginaceae S. 288

19d Blüten 5-zählig, in verlängerten, meist rötlichen Scheinähren F12

Fuchsschwanzgewächse Amaranthaceae S. 68

20a Unscheinbare, zerbrechliche Pflänzchen (Theligonum 35) Hundskohlgewächse Theligonaceae S. 336

20b Kräftige Pflanzen mit graugrün bemehlten Blättern 36

Gänsefußgewächse Chenopodiaceae S. 172

21a Blätter gefiedert21b Blätter ungeteilt

ightarrow 22 ightarrow 23

21c Blätter am Grund mit stängelumfassender Scheide, der Ochrea (37 s. auch S. 31)

Knöterichgewächse Polyaonaceae S. 292

21d Blätter sternhaarig graufilzig, lang gestielt, Blüten getrenntgeschlechtlich, obere männlich, untere weiblich (Chrozophora 38) Wolfsmilchgewächse Euphorbiaceae S. 194

22a Blüten 5-zählig, in zusammengesetzten Dolden oder köpfchenartig, meist mit Hülle und/oder Hüllchen 39

Doldenblütler Apiaceae S. 72

22b Blüten mit 3–9 Kelchlappen, in Trauben 40

Scheinhanfgewächse Datiscaceae S. 188

23a Blüten 4(5)-zählig, knäuelig in den Blattachseln (*Parietaria* 41)

Brennnesselgewächse Urticaceae S. 338

23b Blüten 5-zählig, in zusammengesetzten Dolden oder köpfchenartig, meist mit Hülle und/oder
Hüllchen F14

Doldenblütler Apiaceae S. 72









Gruppe D: Zweikeimblättrige Pflanzen mit auffälligen Blüten, Kronblätter bis zum Grund frei

1a Blüten zweiseitig-symmetrisch (zygomorph), manchmal nur undeutlich

1b Bliiten radiär

2a	Blüten gespornt	\rightarrow 3
2b	Blüten nicht gespornt	\rightarrow 4
за	Kronblätter 4, das obere gespornt 42	Mohngewächse Papaveraceae S. 282
зЬ	Kronblattartige Hüllblätter 5, das obere gespornt 43	Hahnenfußgewächse Ranunculaceae S. 302
3C	Kronblätter 5, das untere gespornt 44	Veilchengewächse Violaceae S. 344
4a	Blüten schmetterlingsblütenartig	→5
4b	Blüten nicht schmetterlingsblütenartig	\rightarrow 6
5a	Kronblätter 5, sich von oben nach unten deckend: Das	nach oben weisende große Blatt ist die Fahne, die
	beiden seitlichen sind die Flügel, die 2 unteren sind zu	m Schiffchen vereint. Alle 10 Staubblätter
	verwachsen oder das oberste frei 45	Schmetterlingsblütler Fabaceae S. 200

ähnlich, aber Kronblätter sich von unten nach oben deckend, alle Staubblätter frei. Bäume oder
 Sträucher mit rosa Blüten (Cercis 46) Johannisbrotgewächse Caesalpiniaceae S. 158

5c Die 2 seitlichen der 5 Kelchblätter kronblattartig ausgebildet und Flügel vortäuschend, eigentliche Kronblätter am Grund verwachsen, das untere schiffchenartig, mit gefranstem Anhängsel 47

Kreuzblumengewächse Polygalaceae S. 292

6a	Kronblätter 4	ightarrow 7
6b	Kronblätter 5 oder 6	ightarrow 8

7a Kronblätter gelb, innere gelappt, Staubblätter 4, einjährige Kräuter (*Hypecoum* 48)

Mohngewächse Papaveraceae S. 284









 \rightarrow 14

 \rightarrow 34

Kronblätter weiß. Staubblätter zahlreich. Sträucher, meist mit Nebenblattdornen 49

Kaperngewächse Capparaceae S. 162

- Blüten in zusammengesetzten Dolden, Kronblätter 5, Randblüten häufig größer und strahlend, Doldenblütler Apiaceae S. 72 Mittelblüten kleiner und radiär, Staubblätter 5 50
- Blüten in Trauben, Kronblätter 5 oder 6, gelappt, Staubblätter zahlreich 51 Яb

Resedengewächse Resedaceae S. 306 Blütenhülle bis zu 4-zählig (Gipfelblüte auch 5-zählig) \rightarrow 10

9b Blütenhülle überwiegend 5-zählig. aber auch 6-10-zählig

9c Blütenhülle mehr als 10-zählig

10a Blütenhülle 3–4-zählig, gelb 52 Zwergölbaumgewächse Cneoraceae S. 180

10b Blütenhülle meist 4-zählig **11a** Blütenhülle einfach, ohne Kelchblätter 53 Hahnenfußgewächse Ranunculaceae S. 298

11b Blütenhülle doppelt, Kelchblätter aber z. T. hinfällig \rightarrow 12 12a Pflanzen mit weißem oder gelbem Milchsaft 54 Mohngewächse Papaveraceae S. 282

12b Pflanzen ohne Milchsaft ightarrow 13 13a Niederliegende oder hängende Sträucher meist mit Nebenblattdornen, Blüten schwach zweiseitig-

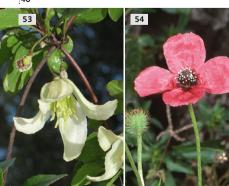
symmetrisch, weiß, mit zahlreichen Staubblättern 49 Kaperngewächse Capparaceae S. 162 13b Kräuter oder Halbsträucher, Blüten mit 4 freien Kelch- und 4 lang genagelten Kronblättern, 2 äußere

kurze und 4 innere längere Staubblätter. Frucht eine Schote 55 oder ein Schötchen F22

Kreuzblütler Brassicaceae S. 146

- 13c Kräuter oder niedrige Sträucher mit stark aromatischem Geruch, Gipfelblüte 5-zählig (Ruta 56)
 - Rautengewächse Rutaceae S. 316
- 13d Bäume, Blätter gegenständig, gefiedert, Kronblätter am Grund paarweise verbunden (*Fraxinus* 57)
 - Ölbaumgewächse Oleaceae S. 278

40









14a Staubblätter 5

14b Staubblätter 6-10

14c Staubblätter zahlreich, meist über 10







ightarrow 15

ightarrow 18

ightarrow 23

15a Blätter gegenständig	ightarrow 16
15b Wenigstens die oberen Blätter wechselständig	oder Blätter in einer Grundrosette \rightarrow 17
16a Blätter lanzettlich-pfriemlich, starr und stache	lspitzig, Blütenstände doldenförmig zusammengezogen
(Drypis 58)	Nelkengewächse Caryophyllaceae S. 166
16b Blätter eiförmig, gekerbt-gesägt, eingeschnitte	n gelappt oder fiederschnittig. Blütenstand dolden-
förmig, Früchte lang geschnäbelt 59	Storchschnabelgewächse Geraniaceae S. 244
17a Blüten in lockeren Rispen, Kelchblätter frei 60	Leingewächse Linaceae S. 270
17b Blüten in zusammengesetzten Dolden 61 ode	r doldigen Köpfchen,
meist mit Hülle und/oder Hüllchen	Doldenblütler Apiaceae S. 72
17c Blüten in einseitswendig angeordneten kleinen	Ährchen in rispigen Gesamtblütenständen.
Kelchblätter zu einer meist trockenhäutigen un	nd farbigen Röhre verwachsen (Limonium 62)
	Bleiwurzgewächse Plumbaginaceae S. 290
17d Blüten in kurzen Rispen, Dornsträucher mit we	chselständigen, ungeteilten Blättern 63
	Spindelstrauchgewächse Celastraceae S. 170
18a Blätter ungeteilt	ightarrow 19
18b Blätter gefiedert oder gefingert	ightarrow22
19a Blätter gegenständig	ightarrow 20
19b Blätter wechselständig	ightarrow21
19c Blätter hüschelig an Kurztrieben, Blüten mit 6.	die endständige mit 5 Kronblättern



Dornsträucher 64







Berberitzengewächse Berberidaceae S. 136









20a Kräuter, Kronblätter genagelt, oft ausgerandet bis tief 2-lappig, Kelchblätter zu einer 5-zähnigen Röhre verwachsen oder frei 65 Nelkengewächse Carvophyllaceae S. 164 20b Kleine Halbsträucher mit nadelförmigen Blättern oder 1-jährig mit breiteren Blättern, niederliegend, Frankeniengewächse Frankeniaceae S. 242 Blüten sitzend, Pflanzen salzhaltiger Böden 66 21a Blüten mit 5 weißen Kronblättern 67 Steinbrechgewächse Saxifragaceae S. 318 21b Blüten mit 6 purpurnen Kronblättern und 8-12-zähnigem Achsenbecher F59 Weiderichgewächse Lythraceae S. 274 22a Blätter 3-zählig, kleeblattartig F65 Sauerkleegewächse Oxalidaceae S. 280 22b Blätter gefiedert 68 z.T. nur mit 1 Fiederpaar Jochblattgewächse Zygophyllaceae S. 344 23a Blätter gefiedert oder 3-9-zählig gefingert \rightarrow 24 23b Blätter ungeteilt bis eingeschnitten gelappt \rightarrow 27 24a Holzgewächse 69 Rosengewächse Rosaceae S. 308 24b Kräuter \rightarrow 25 25a Blüten meist über 8 cm im Durchmesser, kräftige Stauden mit doppelt 3-teiligen Blättern F66 Pfingstrosengewächse Paeoniaceae S. 282 25b Blüten meist kleiner, Pflanzen nicht so kräftig \rightarrow 26 **26a** Kronblätter ungeteilt, Kelch einfach oder fehlend 70 Hahnenfußgewächse Ranunculaceae S. 298 **26b** Kronblätter ungeteilt. Kelch doppelt 71 Rosengewächse Rosaceae S. 308 26c Kronblätter am Ende zerteilt 51 Resedengewächse Resedaceae S. 306 **27a** Blätter fleischig, spiralig angeordnet (Sedum 72) Dickblattgewächse Crassulaceae S. 186 27b Blätter nicht fleischig, wenigstens die untersten gegenständig \rightarrow 28 27c Blätter wechselständig oder überwiegend in einer Grundrosette \rightarrow 31



28b Kronblätter glatt



28a Kronblätter nach völliger Entfaltung noch zerknittert





 \rightarrow 29

 \rightarrow 30









F33 Zistrosengewächse Cistaceae S. 174	29a Kronblätter 5, Kelchblätter 3 oder 5, Kapselfrüchte F33
g, leuchtend rot, Frucht apfelförmig 74	29b Kronblätter und Achsenbecher oft mehr als 5-zählig, leu
Granatapfelgewächse Punicaceae S. 298	
Johanniskrautgewächse Hypericaceae S. 246	30a Kronblätter gelb, Staubfäden gebüschelt F53
Myrtengewächse Myrtaceae S. 278	30b Kronblätter weiß 73
Rosengewächse Rosaceae S. 308	31a Bäume oder Sträucher mit Sprossdornen 74
ightarrow 32	31b Kräuter oder unbewehrte Sträucher
Malvengewächse Malvaceae S. 274	32a Staubblätter zu einer Röhre verwachsen 75
→33	32b Staubblätter frei
räucher 76 Zistrosengewächse Cistaceae S. 174	33a Kronblätter gelb. Pflanzen meist verholzt. Zwergsträuc

33b Kronblätter weiß, gelb, rot oder blau, Pflanzen krautig 77

Hahnenfußgewächse Ranunculaceae S. 298 Hahnenfußgewächse Ranunculaceae S. 298

34b Pflanzen nicht fleischig 78 35a Pflanzen dornenlos, Blätter fleischig 79

Eiskrautgewächse Aizoaceae S. 68

35b Pflanzen mit fleischigen, verbreiterten Stängelgliedern und Dornenpolstern 80

Kakteen Cactaceae S. 156

Gruppe E: Zweikeimblättrige Pflanzen, Kronblätter zu einer langen oder kurzen Röhre verwachsen

1a Pflanzen ohne grüne Blätter 1b Pflanzen mit grünen Blättern

34a Pflanzen fleischig

 \rightarrow 2 \rightarrow 3

2a Blütenkrone regelmäßig 4-lappig F75

Schmarotzerblumengewächse Rafflesiaceae S. 298

2b Blütenkrone 5-lappig, ± 2-lippig F64

Sommerwurzgewächse Orobanchaceae S. 280









43









за	Stanger	winaena	oaer	rankend
----	---------	---------	------	---------

Stängel nicht windend oder rankend зb

Stängel mit sich spiralig einrollenden Ranken 81

Stängel ohne Ranken, in seiner Gesamtheit windend 4b Blätter quirlständig (Rubia 82) 5a

5b Blätter gegenständig

Blätter wechselständig, Pflanzen mit meist großen Trichterblüten 83

Windengewächse Convolvulaceae S. 182 Auch die obersten Blätter gestielt, Krone regelmäßig 5-zipfelig, mit kleiner Nebenkrone 84 6a

Seidenpflanzengewächse Asclepiadaceae S. 88

Blätter unterhalb des Blütenstandes meist verwachsen, Krone 2-lippig (Lonicera 85) 6b Geißblattgewächse Caprifoliaceae S. 164

Blüten in dichten Köpfchen, von einer gemeinsamen, vielblättrigen Hülle umgeben 7a

Blüten in 1-blütigen Köpfchen, zu einem kugeligen Kopf ohne vielblättrige Hülle zusammengefügt, blau 7b oder blaugrau. Pflanzen distelartig (Echinops 86) Korbblütler Asteraceae S. 110

Blüten nicht in dichten Köpfchen oder nicht von einer gemeinsamen, vielblättrigen Hülle umgeben \rightarrow 9 7C

Bis 1 m hohe Sträucher, Blüten 2-lippig, blau, Fruchtknoten oberständig 87

Kugelblumengewächse Globulariaceae S. 246

Kräuter, Blüten deutlich 4- oder 5-lappig (Lomelosia), Fruchtknoten unterständig, unter dem borstenför-8b migen Kelch meist ein schüsselförmiger Außenkelch, Blätter gegenständig 88

Kardengewächse Dipsacaceae S. 190

Kräuter oder niedrige Sträucher, Blütenkrone radiär mit 5-zipfeliger Röhre (Röhrenblüten) oder zweiseitig-symmetrisch, zungenförmig (Zungenblüten), entweder alle oder nur die randständigen des



44







→ 4

→7

Kürbisgewächse Cucurbitaceae S. 188

Rötegewächse Rubiaceae S. 312





Köpfchens zungenförmig, dann die inneren röhrenförmig, oder alle Blüten röhrenförmig. Fruchtknoten unterständig (89 s. auch Seite 28) Korbblütler Asteraceae S. 90 Blüten zweiseitig-symmetrisch (zygomorph). manchmal nur undeutlich \rightarrow 10 9b Blüten radiär \rightarrow 21 10a Blüten mit einfacher, am Grund bauchig erweiterter, zum Teil U-förmig gebogener Röhre 90 Osterluzeigewächse Aristolochiaceae S. 86 10b Blütenhülle doppelt, in Kelch und Krone gegliedert \rightarrow 11 11a Blätter gegenständig (wenigstens die unteren) oder quirlständig \rightarrow 12 11b Blätter wechsel- oder grundständig \rightarrow 16 12a Blüten gespornt, Staubblätter 1, 2 oder 3 91 Baldriangewächse Valerianaceae S. 340 12b Blüten ohne Sporn, Staubblätter 2 oder 4, Blüten 2-lippig, die Oberlippe manchmal fehlend ightarrow 13 13a Sträucher, Blätter lang gestielt, fingerförmig 5–7fach gefiedert. Blüten 8–10 mm. blau oder rosa Eisenkrautgewächse Verbenaceae S. 342 (Vitex 92) 13b Kräftige Stauden mit großen fiederschnittigen Blättern. \rightarrow 14 13c Sträucher oder Kräuter, Blätter anders ightarrow 15 14a Blätter überwiegend grundständig, oberer Lappen des Kelches über die kurz verwachsene Blütenkrone ragend und deren Oberlippe vortäuschend 93 Akanthusgewächse Acanthaceae S. 66 14b Stängelständige Blätter zu 3, Blüten mit langer, schlanker Kronröhre (Morina 94)

15a Fruchtknoten bereits zur Blütezeit deutlich 4-teilig, Frucht in 4 Teilfrüchte (Klausen) zerfallend. Blüten meist deutlich 2-lippig, manchmal die Oberlippe fehlend, oft zu mehreren in Scheinquirlen in den Achseln laubiger Hochblätter, einen ährenartigen Gesamtblütenstand bildend, Stängel 4-kantig 95 Lippenblütler Lamiaceae S. 248

Kardengewächse Dipsacaceae S. 190

15b Fruchtknoten nicht 4-teilig, Stängel meist rund 96 Rachenblütler Scrophulariaceae S. 318







umgebenden Röhre verwachsen (Trifolium 97)





Schmetterlingsblütler Fahaceae S. 232

Wasserschlauchgewächse Lentibulariaceae S. 270

Seidelbastgewächse Thymelaeaceae S. 336

16b Blüten nicht schmetterlingsförmig, Blätter nicht 3-zählig, Staubblätter 2–5 \rightarrow	17
17a Fruchtknoten tief 4-teilig, bei der Reife in 4 Teilfrüchte (Klausen) zerfallend. Pflanzen rauhaarig 98	
Raublattgewächse Boraginaceae S. 1	136
17b Fruchtknoten nicht tief 4-teilig $ ightarrow$	18
18a Blätter überwiegend stängelständig $ ightarrow$	19
18b Blätter nur in Grundrosette, teilweise mit Hochblättern am Blütenstiel $ ightarrow$	20
19a Staubblätter 5, Kelch mit stacheligen Zähnen, Blütenstand dicht kopfig bis ährenartig (Coris 99)	
Primelgewächse Primulaceae S. 2	294
19b Staubblätter 5, Staubfäden höchstens am Grund behaart (<i>Hyoscyamus</i> 100)	
Nachtschattengewächse Solanaceae S. 3	330
19c Staubblätter 2 oder 4 (wenn 5, dann violett- oder weißwollig behaart) 101	
Rachenblütler <i>Scrophulariaceae</i> S. 3	318
20a Staubblätter 5, Krone 5-lappig, ohne Sporn (Solenopsis 102)	
Glockenblumengewächse Campanulaceae S. 1	158
20b Staubblätter 4, Blüten 4-zählig, Krone 4-lappig, ohne Sporn 103	
Gesneriengewächse Gesneriaceae S. 2	146
20c Staubblätter 2, Krone 5-lappig, mit langem Sporn 104	

16a Blüten schmetterlingsförmig (s. Seite 28), Blätter 3-zählig, Staubblätter 10, davon 9 zu einer den Griffel



21a Blüten 4-zipfelig

21b Blüten 5-zipfelig oder selten bis 12-zipfelig

22a Blütenhülle einfach, nicht in Kelch und Krone gegliedert F89







ightarrow 22

 \rightarrow 26



22b Blütenhülle doppelt, Kelch bisweilen sehr klein	ightarrow 23
23a Blätter wechselständig 105	Lorbeergewächse Lauraceae S. 270
23b Blätter in Quirlen, nadelförmig	\rightarrow 24
23C Blätter gegenständig	→ 25
	·
24a Blüten glockig (<i>Erica</i> F43)	Heidekrautgewächse Ericaceae S. 192
24b Blüten mit langer, schlanker Röhre 106	Rötegewächse Rubiaceae S. 312
25a Blätter ohne Nebenblätter, Bäume oder Sträucher 21	Ölbaumgewächse Oleaceae S. 278
25b Blätter mit Nebenblättern, niedrige Sträucher (Putoria 107)	Rötegewächse Rubiaceae S. 312
26a Blätter wechselständig und/oder in Grundrosette	→ 27
26b Blätter gegenständig oder quirlständig, gelegentlich außerd	dem in einer Grundrosette \rightarrow 32
27a Grundblätter schildförmig, fleischig 108	Dickblattgewächse Crassulaceae S. 186
27b Grundblätter herzförmig, aus kräftiger Knolle entspringend,	•
(Cyclamen 109)	Primelgewächse Primulaceae S. 294
27c Grundblätter anders oder fehlend	→ 28
28a Fruchtknoten tief 4-teilig, Frucht in 4 Teilfrüchte (Klausen) z	
(Ausnahme <i>Cerinthe</i>)	Raublattgewächse Boraginaceae S. 136
28b Fruchtknoten nicht tief 4-teilig	ightarrow29
29a Blüten mit 2 Staubblättern, Sträucher mit 3-zähligen Blätter	n (lasminum 110)
,	Ölbaumgewächse Oleaceae S. 278
29b Männliche Blüten mit 3 Staubblättern 111	Kürbisgewächse Cucurbitaceae S. 188
	•
29c Blüten mit 5 Staubblättern	ightarrow 30
29d Blüten mit 10–14 Staubblättern	ightarrow31
30a Narbe kopfig, wenn 2-teilig, dann Dornsträucher 112	lachtschattengewächse Solanaceae S. 330



47









30b Narben 2. Trichterblüten 113

Windengewächse Convolvulaceae S. 182

30c Narben 3 (2) oder 5, Blüten glockenförmig oder lang trichterförmig 114

Glockenblumengewächse Campanulaceae S. 158

30d Narben 5, Blüten mit langer, schmaler Kronröhre und radförmig ausgebreitetem Saum 115 oder Blüten in einseitswendig angeordneten kleinen Ährchen in rispigen Gesamtblütenständen 62 Bleiwurzgewächse Plumbaainaceae S. 288

31a Blütenkrone krugförmig, unter 1 cm lang, immergrüne Sträucher oder kleine Bäume (Arbutus 116)

Heidekrautgewächse Ericaceae S. 192 31b Blütenkrone etwa 2 cm lang, mit sehr kurzer Röhre und 5-7 langen Zipfeln, sommergrüne Sträucher

oder kleine Bäume F86 Styraxgewächse Styracaceae S. 334

32a Blätter in Ouirlen zu 4 oder mehr 82 Rötegewächse Rubiaceae S. 312

32b Blätter gegenständig oder in Quirlen zu 3 (4) ightarrow 33 33a Blätter immergrün

33b Sträucher mit sommergrünen Blättern oder Kräuter \rightarrow 35

34a Sträucher oder Bäume, Blüten weniger als 1 cm breit (Viburnum 117)

Geißblattgewächse Caprifoliaceae S. 164

34b Sträucher oder niederliegende Halbsträucher (Ausnahme Vinca herbacea: sommergrünes Kraut), Blüten über 2 cm breit, in der Knospe gedreht F15 Hundsgiftgewächse Apocynaceae S. 84

35a Sträucher oder Kräuter, Blüten mit kleiner Nebenkrone, Samen mit Haarschopf 118

Seidenpflanzengewächse Asclepiadaceae S. 88

35b Kräuter, Staubblätter vor den Kronzipfeln stehend 119 Primelgewächse Primulaceae S. 294

35c Kräuter, Staubblätter zwischen den Kronzipfeln stehend, Krone in der Knospe gedreht, bis 12-zipfelig 120

Enziangewächse Gentianaceae S. 242









 \rightarrow 34